Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. Platzvorschriften unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 150 | Samstag, 2. Juli 1932 | 35. Jahrgang

Wo stehen wir heute?

Das Ringen in Lausanne. – Herriots Gründe für seine Hartnäckigkeit. – Deutschlands ernste Warnungen. – Alte und neue Opposition. – Wird die Reichsregierung nervös? – Der Wahlkampf beginnt.

=!= 2. Juli 1932.

Auf Spitz und Knauf.

Die Verhandlungen in Lausanne sind am kritischen Punkt angelangt. Es wird immer deutlicher, daß der deutsche und der französische Standpunkt unvereinbar einander gegenüberstehen. Der durch Brünings zähe in Jahre langer Arbeit ausgebaute Standpunkt „Deutschland kann nicht zahlen" ist von der deutschen Delegation vertreten worden. Dem gegenüber besteht Herriot bei einer im übrigen durchaus verbindlichen Haltung darauf, daß keine Schuldenstreichung erfolgen dürfe. Gewiß ist das Verhandeln für die deutsche Abordnung deswegen leichter, weil sie nicht dem ränkevollen und unnachgiebigen Tardieu gegenübersteht, sondern einem Herriot, der sich zweifellos Mühe gibt, den Anschein zu meiden, daß er an einem eventuellen Scheitern der Konferenz die Schuld haben könne. Aber auch Herriot ist abhängig von seiner Kammermehrheit. Daher seine mehrfache Fahrt nach Paris, um die Fühlung mit den politischen Kräften seines Landes nicht zu verlieren.

Zwei Gründe sind es hauptsächlich, die Herriot gegen eine Schuldenstreichung auftreten lassen. Einmal ist es die Ungewißheit, was Amerika tun wird. Darf man in Paris darauf hoffen, daß auch Washington im Falle einer Streichung der Reparationen die französischen Schulden aus dem Kriege tilgen wird? Und zweitens ist die französische Delegation deutlich von der Angst beherrscht, daß nach einer Streichung der Reparationen plötzlich eine neue Blütezeit der Wirtschaft einsetzen werde, wobei die deutsche Industrie zur übermächtigen Konkurrenz heranwachsen könnte.

Amerika hat sich bisher in keiner Weise festgelegt, wohl aber hat der amerikanische Vertreter in Genf durchblicken lassen, daß ein Entgegenkommen Amerikas in der Schuldenfrage abhängig sei von einem Entgegenkommen Frankreichs in der Abrüstungsfrage. Eingeweihte wollen wissen, daß man in Paris unter dem Druck der politischen Situation in den letzten Tagen geneigt sei, auf Hoovers Abrüstungsplan einzugehen. Allerdings wird eine endgültige Stellungnahme in der Schuldenfrage von Amerika erst nach den Präsidentenwahlen im Herbst zu erwarten sein. Deshalb möchte Herriot die Entscheidung bis zu diesem Punkt hinausschieben. Die Deutschen weisen demgegenüber mit nachdrücklichem Ernst darauf hin, daß die politische und wirtschaftliche Situation der Welt keinen Aufschub mehr vertrage und daß man dringend zu einer endgültigen Entscheidung kommen müsse.

Vollends erst können wir das zweite Bedenken der Franzosen nicht gelten lassen. Eine Gesundung der Welt ist nur zu erreichen, wenn endgültig ein Strich unter das Kapitel „Krieg" gemacht wird. Belastet man aber von vorn herein die deutsche Wirtschaft mit einer sogenannten Wohlstandshypothek, dann ist eben an kein Wiederaufblühen zu denken, weil das Vertrauen nicht wiederkehrt. Man muß in Frankreich endlich begreifen, daß die Belebung der Weltwirtschaftskrise auch für Frankreich selbst wertvoller ist, als irgend eine deutsche Restzahlung, die man noch erpressen könnte.

„Nationale Opposition"

Wer kennt diesen Ausdruck nicht. Mit überheblichem Stolz hat sich so die Rechtsopposition gegen Brüning stets selbst bezeichnet. Mehrfach aber mußte Brüning in der schmerzlichen Erkenntnis, daß deutsche Lebensinteressen verletzt würden, darauf hinweisen, daß diese Opposition Wege beschritt, die man nicht mehr als „national" bezeichnen konnte. Nun steht Brünings Partei, das Zentrum selbst in Opposition zu der neuen Regierung. Aber nun zeigt sich, wie eine wahrhaft nationale Opposition gemacht wird. Bei aller Kritik an diesem Rechtskabinett, und sie ist stellenweise zu großer Schärfe angewachsen, ist doch in keinem einzigen Falle die Stellung der deutschen Delegation gegenüber dem Ausland geschwächt worden.

Im Gegenteil, der heftigste Vorstoß, der aus dem Zentrumslager geführt wurde, ging von der Kölnischen Volkszeitung aus, richtete sich zwar gegen den Kanzler, schwächte seine Position aber nicht, sondern stärkte sie eher. Denn es klang dabei die tiefe Sorge durch, daß der Kanzler noch zu nachgiebig sein könnte. Es spricht nicht gerade für ruhige Sachlichkeit des Reichskabinetts, daß es auf diesen Vorstoß mit einem Verbot der KV. antworten will. Das erscheint fast wie ein Zeichen gereizter Unsicherheit. Durch die Weigerung des preußischen Innenministers, das Verbot durchzuführen, wird die Sache auch noch vor die gerichtliche Instanz gehen.. Wie aber auch deren Entscheidung ausfallen mag, so weiß man doch heute schon, was das Kabinett Schleicher-Papen unter Pressefreiheit versteht. Die nationalsozialistischen Blätter leisten sich Tag für Tag völlige Umkehrungen amtlicher Berichte (z. B. bei den Zusammenstößen in Köln, beim Ueberfall auf das Vorwärtsgebäude u. a.), aber nichts geschieht dagegen. Die sachliche Opposition der K. V. aber — mag sie auch scharf gewesen sein — wird mit einem Verbot bedroht. Mit vollem Recht erhebt der Berufsverband der Presse, in dem Journalisten aller Parteirichtungen vertreten sind, Einspruch gegen ein solches Vorgehen, daß die Freiheit ehrlicher Meinungsäußerung unterbinden soll. Der Innenminister war nicht gut beraten, daß er sich zu diesem Schritt hinreißen ließ.

Eröffnung des Wahlkampfes.

Mit dem morgigen Sonntag beginnt allenthalben der eigentliche Wahlkampf. Wir sind diesen Zustand ja bald gewöhnt. Hoffentlich trägt die sommerliche Temperatur dazu bei, daß die Leidenschaften sich nicht allzu heftig austoben. Worauf es jetzt ankommt, ist der Umstand, daß das Deutschland der sachlichen Vernunft wach wird. All die ruhigen, arbeitsamen, aufbauwilligen Kräfte in unserem Volke zu wecken, sie zu einem starken Damme aufzurichten gegen die Fluten des Radikalismus, all die Lauen und Trägen aufzurütteln, das ist der Sinn, in dem das Zentrum den Wahlkampf führen wird. „Zurück zu Brüning", heißt unsere Parole.

Gar manchem, der im Stillen bei dem jüngsten Kabinettswechsel Wunder erhoffte, selbst mancher, der damals laut aufjubelte, ist inzwischen sehr nachdenklich geworden. Kein Mensch kann behaupten, daß es inzwischen besser geworden sei, oder daß die neuen Männer wohltätiger regierten als ihre Vorgänger. Wir begreifen auch durchaus, daß es ein fast unmögliches Stück Arbeit bedeutet, die gleichen Massen, die man in unerhörter Weise gegen die Notverordnungen des Kabinetts Brünings aufpeitschte, jetzt still zu halten, da eine Notverordnung erlassen wird, die wahrlich nicht leichter ist als ihre Vorgänger. Das will diesen Massen nicht einleuchten, die man ja systematisch zur Einfachheit des Denkens erzog, daß sie jetzt alles schweigend hinnehmen sollen.

Dazu wird dann auch noch die einzig mögliche Erklärung für diesen Zustand in der nationalsozialistischen Presse abgeleugnet. Immer mehr häufen sich die einwandfreien Beweise dafür, daß Hitler mit Schleicher einen Pakt schloß, aber die „Beobachter" streiten das hitzig ab und werfen mit dem Wort „Lüge" nur so herum. Dabei vergessen sie aber, daß ihre Leser auch nachdenken und sich den Unterschied von gestern auf heute nicht zusammenreimen können. Die Linke nutzt diese Situation zu höhnischem Kampf aus, wozu solche Mittel gerade willkommen sind. Es wird immer deutlicher, daß die Forderung des Zentrums richtig war, als es klare Verantwortung für die Regierung forderte.

Statt dessen soll jetzt der Wahlkampf im Aufruhr der Leidenschaften die Blicke von solchem Geschehen ablenken. Aber wir müssen dafür sorgen, daß nun gerade offenbar wird, was sich da hinter den Kulissen abspielt. Mit großen Kundgebungen unserer bedeutenden Führer beginnen wir den Wahlkampf. Tausende werden den Reden horchen. Tausende und aber Tausende werden aufstehen und mannhaft eintreten für echtes Christentum der Tat, für bürgerliche Freiheit, für die Erhaltung des freien und sozialen Volksstaates. Weit sind die Tore unserer Partei geöffnet für alle die — anderswo heimatlos geworden — für dieses Ziel mitstreiten wollen. Jeder Kämpfer ist uns willkommen. Morgen wird die erste große Kundgebung in Köln, in der Dr. Brüning sprechen wird, den ersten großen Beweis geben, mit welcher Treue und Begeisterung die Scharen des Zentrums hinter diesem Manne aufmarschieren werden.

Dr. Fr.

In Lausanne Gefahr im Verzug!

Franzosen und Engländer einig? — Keine Schuldenstreichung. — Doch Milliardenforderungen an Deutschland?

Was sagen die Nazis dazu?

Schreien sie noch immer nicht?

Die „Kölnische Zeitung" vom gestrigen Freitagabend bringt folgende Meldung ihres Pariser Berichterstatters:

Bezeichnend ist für die Auffassung, die hier in Paris über die Lausanner Konferenz herrscht, was Leon Blum, der stets zu einer Nachgiebigkeit geraten hatte, heute im sozialistischen Populair schreibt:

Die im voraus in Rechnung gestellte Ungeschicklichkeit des Reichskanzlers hat den erwarteten Erfolg gebracht. Sie hat die Fühlung zwischen Frankreich und England wiederhergestellt. MacDonald hat sich mit der Forderung nach einem greifbaren Ueberschuß einverstanden erklärt, eine Forderung, welche die britische Regierung zu Beginn der Konferenz und während der vorbereitenden Besprechungen so scharf abgelehnt hatte. Wie gewöhnlich, gibt der deutsche Widerstand angesichts dieses französisch-britischen Einvernehmens nach. Die letzten Meldungen aus Lausanne bestätigen, daß die Reichsregierung den Grundsatz der gestellten Forderungen anerkennt und nur noch um Zahlen streitet. Sie versteift sich darauf, jede Verbindung zwischen endgültiger Reparationstilgung und der Tilgung der Schulden an Amerika zu verweigern. Aber ihre Stellung ist in dieser Beziehung so offenkundig unhaltbar, daß man nicht recht sehen kann, wie sie auf ihr beharren könnte.

Wir werden von der deutschen Delegation nicht mit Nachrichten verwöhnt. Nach Deutschland kommen recht wenig Berichte über den Gang der Verhandlungen. Wenn das aber, was hier der französische Sozialist sagt, wahr ist, dann scheint es uns doch hoch an der Zeit zu sein, daß vom Volke her kathegorisch Einspruch erhoben wird. Warum mögen wohl die „Beobachter" jetzt nicht toben, wie s. Zt. gegen Brüning, der sich auf ein solches Gleis nicht hätte schieben lassen.

Gläubigereinigung in Lausanne?

WTB. Paris, 1. Juli. Havas berichtet aus Lausanne, daß heute abend die Hauptgläubiger Deutschlands sich auf folgender Grundlage geeinigt hätten:

Sobald Deutschland seine Zahlungsfähigkeit wiedererlangt habe, werde der Vorstand der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich über die Mobilisierung der vom Reich garantierten, schon jetzt der internationalen Bank zu überreichenden Bonds beschließen, die vom Augenblick der Mobilisierung an Zinsen tragen würden. Diese Bonds hätten, sobald eine universelle Regelung des gesamten Schuldenproblems in Frage komme, als seriöses Angebot an Amerika zu gelten. Der Betrag werde erst morgen festgesetzt werden, dürfte aber sich auf vier Milliarden Goldmark belaufen. Unabhängig davon müsse Deutschland die aufgrund des Hoovermoratoriums gestundete Younganuität zahlen. Deutschlands Gläubiger würden sich wahrscheinlich ihre Handlungsfreiheit vorbehalten für den Fall, daß die amerikanische Regierung am 15. Dezember die Wiederaufnahme der Schuldenzahlungen fordere. Der Abkommensentwurf werde, wenn er vollständig vorliege, der deutschen Delegation unterbreitet werden.

Herriot ist zufrieden.

WTB Paris, 1. Juli. Herriots Ausführungen vor dem Finanzausschuß der Kammer über die Lausanner Verhandlungen sind, wie einige Ausschußmitglieder nach der Sitzung erklärten, beifällig aufgenommen worden. Herriot habe besonderen Wert auf die Feststellung gelegt, daß es ihm gelungen sei, die an der Reparationsregelung interessierten Hauptmächte für die französische These gewonnen zu haben. Er habe au chbetont, daß er den von ihm in der Regierungserklärung von je her vertretenen Standpunkt von der Achtung der Verträge treu geblieben sei. Herriot hat heute abend auch vor der Radikalen Kammerfraktion ein Exposé über die Lausanner und die Genfer Verhandlungen erstattet, das den Beifall der Fraktion gefunden zu haben scheint, denn diese beschloß einstimmig, daß der Fraktionsvorstand sich zur Begrüßung des Ministerpräsidenten vor seiner Abreise nach Lausanne auf dem Bahnhof einfindet.

„Zurück zu Brüning!"

=!= Die Nachrichten aus Lausanne sind niederschmetternd. Also treffen Leon Blums Ausführungen doch zu. Die deutsche Abordnung war anscheinend nicht imstande, ein neues englisch-französisches Einvernehmen zu verhindern. Nachdem Brüning so fest und entschieden sein „Nein" ausgesprochen und dieses mit einwandfreiem Material belegt hatte, war der deutsche Standpunkt doch gegeben.

Mit aller Deutlichkeit muß angesichts der gegenwärtigen Wendung nachdrücklich festgestellt werden, daß Deutschland wieder in eine sehr ungünstige Position manövriert worden ist, indem man es Amerika gegenüberstellt. Amerika hat schon früher deutlich gezeigt, daß es sich auf eine solche Lösung nicht einläßt. Nun wollen die Gläubiger uns als Druckmittel benutzen. Alle Vorteile die durch eine kluge Außenpolitik in den vergangenen Jahren errungen wurden, scheinen jetzt bedroht.

Es muß uns daher mit tiefen Schmerze berühren, wenn wir jetzt hören, daß nun doch über Zahlen verhandelt wird, die als Restschuld für Deutschland festgestellt werden sollen. Jetzt wird die schwere Verant-

wortung offenbar, die jene auf sich geladen haben, die Brüning stürzten. Jetzt wollen wir einmal rufen: „Deutschland erwache!" Ja, erwache, Deutschland, aus dem Taumel, in den laute Trommler dich gesetzt haben. Begreife endlich, daß die großen Aufgaben der Weltpolitik nur mit ungeheurer sachlicher Arbeit zu erledigen sind, wie sie der kenntnisreiche, stille Brüning zwei Jahre lang in zäher Energie leistete. Jetzt wird sich ergeben, was wir gegen das Kabinett Brüning eingetauscht haben.

Noch ist die deutsche Stellung zu dem alliierten Rest-Reparationsplan nicht festgelegt. Noch ist es Zeit, die feste „Brüning-Stellung" zu beziehen. Wie eindrucksvoll wird hier durch das außenpolitische Geschehen die Wahlparole des Zentrums illustriert:

„Zurück zu Brüning!"

Kabinettssitzung in Freiburg i. Br.?

CNB Berlin 2. Juli. (Eig. Meld.) Wie der Lausanner Berichterstatter der Scherlblätter meldet, soll man bei der deutschen Delegation, die in dauernder telephonischer Verbindung mit der Reichskanzlei und mit dem Büro des Reichspräsidenten steht, die Möglichkeit erwägen, ob eine Beratung des Gesamtkabinetts in Berlin bei dem Drängen, das plötzlich bei den Franzosen und Engländern zu beobachten ist, nicht möglich sein wird. In den telephonischen Unterhaltungen sei bereits der Gedanke einer Sitzung des gesamten Reichskabinetts am Sonntag vormittag in Freiburg i. Br. aufgetaucht. Bisher war eine Bestätigung dieser Nachricht nicht zu erlangen.

Nutzlose Ablenkungsversuche.

Berlin, 1. Juli. (Eig. Meld.) uns. Berl. Vertr.) Die beiden Rundschreiben des Berliner Herrenklubs scheinen der Reichsregierung sehr stark auf die Nerven gegangen zu sein, denn wenige Stunden nach ihrer Veröffentlichung haben sich die amtlichen Stellen veranlaßt gesehen, dazu Stellung zu nehmen. Sie können natürlich die Tatsache, daß die bisherigen Freunde des Reichskanzlers und anderer Kabinettsmitglieder von führender Stelle des Herrenklubs über interne Vorgänge bei der Bildung des Kabinetts Papen informiert worden sind, nicht in Abrede stellen und weil das nicht möglich ist, bemühen sie sich die Darstellungen zu bagatellisieren. Man behauptet, es handle sich um „private Klubgespräche" oder um Legenden. Mit dieser Art der Darstellung werden die amtlichen Stellen kein Glück haben, denn in den weitesten Kreisen der Bevölkerung hat man schon seit langer Zeit den Eindruck, daß hochpolitische Vorgänge der letzten Monate allein aus dem Milieu des Berliner Herrenklubs heraus erklärt werden können. Gewiß die Entstehungsgeschichte des Kabinetts Papen ist noch nicht geschrieben. Aber wenn sie einmal geschrieben wird, dann werden noch interessantere Dinge zum Vorschein kommen, denen gegenüber der Inhalt der Rundschreiben des Berliner Herrenklubs noch uninteressant erscheinen mag. Es ist verständlich, daß die Regierung das Milieu gerne ablehnen möchte, aus dem sie gekommen ist. Es geht aber etwas weit, von Legenden zu sprechen, hat es sich doch allmählich herausgestellt, daß die Nationalsozialisten ganz erhebliche Forderungen bei der Reichsregierung durchsetzen können. Man weiß ferner, daß gerade in diesem Punkte die Länderregierungen von der Reichsregierung alles andere als eine klare Auskunft erhalten haben. Es bleibt schon bei dem alten Sprichwort: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage Dir, wer du bist.

Brüning-Hitler-Schleicher.

Die Reichstagswahl entscheidet über das deutsche Schicksal. Soll organische Gemeinschaft oder uniformierte Masse den Befehl ausgeben? Sollen wir unsere in einem Jahrhundert schwer erkämpften Grundrechte und Freiheitsrechte zertrümmern lassen? Soll uns rücksichtslose, auf volksfeindlichen Interessenehrgeiz gestützte Diktatur einzelner oder einer Partei regieren?

Brüning entwickelte eine Politik der persönlichen Autorität, der unbedingten Sachlichkeit, der Erhaltung der Grundlagen von Wirtschaft und Partei, der nationalen Befreiung und der Wegräumung der Tribute, der Sicherung des sozialen Existenzminimums, der Selbstbehauptung des heimischen Bodens und der Wiedereinschaltung in die Weltwirtschaft. Brüning bleibt unsere politische Idee. Was in seinem Werk an politischen und sozialen Grundkräften wirksam war, wird, wie eine Schrift Prof. Dr. Georg Schreibers dartut, in das neue Deutschland übergehen.

Diese Schrift (im Verlag des Kölner Görreshauses erschienen) ist sehr lesenswert. Sie kostet nur 75 Pfg. und ist in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Politik der Faust.

Wieder zahlreiche politische Gewalttaten — Die Liste der Toten und Verwundeten wächst.

Ein Toter in Köln.

Köln, 1. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Kurz vor Mitternacht fuhr ein kaufmännischer Vertreter in der Kleidung der Nationalsozialisten auf seinem Motorrad an dem Haus am Thürmchenswall vor, um an einer kurzen Besprechung teilzunehmen. Er will nun nach seiner Rückkehr eine Rotte junger Burschen an seinem Motorrad gesehen haben, die sich daran zu schaffen machten. Auf die Vorhaltungen des Nationalsozialisten hätten diese jungen Leute gegen ihn eine drohende Haltung eingenommen und mit Niederstechen gedroht, so daß er sich gezwungen gesehen habe, seine Schußwaffe zu gebrauchen. Demgegenüber erklären die vorgenommenen Tatzeugen, die, wie sie betonen, keiner Partei angehören, daß der Nationalsozialist bei seiner Rückkehr aus dem Hause ohne weiteres beim Anblick des umringten Motorrades gerufen habe: „Achtung, Straße frei!" Er habe sofort eine Anzahl Schüsse abgefeuert.

Tatsächlich sind durch die wilde Schießerei drei Menschen getroffen worden. Einer von ihnen erhielt einen tödlichen Kopfschuß. Ein zweiter Tatzeuge wurde ziemlich schwer an der Schulter verletzt, der dritte erhielt einen leichtern Armschuß. Der Täter stellte sich einige Stunden danach freiwillig, und war nicht im Besitz eines Waffenscheins. Er wurde inzwischen dem Richter vorgeführt.

Ein Toter in Hattingen.

WTB Hattingen, 1. Juli. Zwischen Nationalsozialisten, die auf Lastkraftwagen von der Beerdigung eines SA-Mannes zurückkehrten, und Kommunisten kam es in der Stadt zu Zusammenstößen. Ein Kommunist wurde durch einen Schuß getötet, fünf weitere Personen wurden schwer verletzt, zwei von ihnen lebensgefährlich.

Politische Zusammenstöße in Bremen.

WTB Bremen, 1. Juli. Im Vorort Gröpelingen kam es heute abend zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei denen es zahlreiche Verletzte gab. Eine Apotheke, aus der Verbandszeug geholt werden sollte, wurde völlig demoliert, ein Straßenbahnwagen umgestürzt und quer auf die Straße geschoben, um als Barrikade zu dienen. Auch ein Mannschaftswagen der Feuerwehr wurde umgestürzt.

Vier Schwerverletzte.

WTB Bremen, 2. Juli. Die Unruhen im Stadtteil Gröpelingen dauern noch an, sodaß die Polizei die Zugangsstraßen zum Versammlungslokal der Nationalsozialisten durch Drahtverhaue absperren mußte. Die SA-Leute mußten unter starkem Polizeischutz den Heimmarsch antreten. Unter den gemeldeten Verletzten befinden sich ein lebensgefährlich und drei schwerverletzte SA-Leute.

Kommunistischer Ueberfall.

WTB Berlin, 2. Juli. Von zwei unbeleuchteten Motorrädern mit Beiwagen aus wurden eine Anzahl von Schüsse auf einen nationalsozialistischen Trupp abgegeben. Der 32jährige Hans Steinberg wurde getötet. Zwei Verletzte wurden ins Virchow-Krankenhaus gebracht.

Politische Schlägereien in Duisburg.

WP. Duisburg, 2. Juli. Freitagabend gegen 10 Uhr entwickelte sich im Stadtteil Wanheimerort eine schwere Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Im Verlauf der Auseinandersetzung, an der etwa 60—80 Personen teilnahmen, fielen auch mehrere Schüsse. Es ließ sich noch nicht feststellen, von welcher Seite diese abgegeben worden waren. Auch diente das Messer als Waffe. Im ganzen wurden bei der Schlägerei vier Personen verletzt, darunter eine schwer. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Von einem Kommunisten niedergestochen

WTB Kaiserslautern, 1. Juli. Ein Wirtssohn aus Morlautern wurde gestern von einem Erwerbslosen, der der Kommunistischen Partei angehören soll, niedergestochen. Er starb bald darauf.

Tumultszenen im Wiener Landtag.

WTB. Wien, 1. Juli. Im Wiener Landtag kam es heute zu heftigen Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, deren Fraktionsführer eine Rede hielt, ohne daß ihm das Wort erteilt wurde. Er beschimpft den Präsidenten des Landtages, was zur Folge hatte, daß es zwischen sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Abgeordneten zu einem Handgemenge kam. Dabei wurde ein sozialdemokratischer Abgeordneter am Auge schwer verletzt.

Politische Zusammenstöße in Serbien.

WTB Belgrad, 1. Juli. Heute wollte in einem mittelserbischen Marktflecken der ehemalige Präsident der Serbischen Bauernpartei und langjährige Abgeordnete Lazitsch anläßlich des Wochenmarktes eine Versammlung abhalten. Die Gendarmerie versuchte ihn daran zu hindern, wurde aber von den Anhängern Lazitschs mit Steinen beworfen und beschossen. Sieben Gendarme wurden verletzt. Darauf erwiderten die Gendarmen das Feuer und töteten zwei Personen, darunter auch den Mann, der geschossen hatte. Ferner wurden mehrere Bauern verletzt. In der allgemeinen Verwirrung gelang es Lazitsch, zu verschwinden.

Ein neuer Mazedoniermord.

WTB Budapest, 1. Juli. Wie der Pester Lloyd aus Sofia meldet, ist dort ein neuer politischer Mord begangen worden. Vor dem Kriegsministerium wurde ein Passant durch zwei Revolverschüsse getötet. Der Täter erklärte bei der Vernehmung, er sollte auf Befehl des mazedonischen revolutionären Komitees den mazedonischen Führer, den Abgeordneten Marnew, ermorden. Tatsächlich handelt es sich aber bei dem Getöteten um einen Unbeteiligten, nämlich um den bekannten Maler Theorow.

Sonst nichts mehr?

Der Führer der NSDAP-Fraktion im Preußischen Landtag, Abgeordneter Kube, führte heute hier in einer Wahlversammlung der Nationalsozialisten aus, am 31. Juli gelte der Kampf nicht dem Kabinett von Papen, sondern dem alten System. Es werde den Deutschnationalen nichts anderes übrig bleiben, als sich Hitler und der NSDAP anzuschließen. (Armer Hugenberg! So sehr ist seine Partei schon zum Vasallen geworden!)

Zu der Regierungsübernahme in Preußen erklärte der Redner: Wir sind bereit, die Regierung zu übernehmen, aber ohne jede Bindung. Wir sind bereit, den Ministerpräsidenten zu stellen, aber dieser Ministerpräsident nimmt nicht Aufträge der anderen Parteien entgegen, sondern nur von Adolf Hitler. Wenn wir nach dem 31. Juli in eine Koalition gehen, so unter der Bedingung, daß wir den Ministerpräsidenten, den preußischen Innenminister, den Kultusminister, den Landwirtschaftsminister und wahrscheinlich auch den Justizminister stellen. Stellen wir den Innenminister, dann sind morgen alle 45 Polizeipräsidenten ihres Amtes enthoben. Das neue Preußen will neue Männer und neue Methoden.

*

Es ist schon mehr als naiv zu glauben, daß es eine Partei geben soll, die sich mit der ihr von Kube zugedachten Lakaienrolle bescheiden würde. Reizvoll ist nur das Eingeständnis zum Schluß, daß die erste Amtshandlung nach der Machtergreifung die Einsetzung eigener „Parteibuchbeamten" wäre. Ja, ja, die so laut schreien . . .

Ein Räuber erschossen.

WTB Halle a. Saale, 2. Juli. Gestern abend war ein Ueberfall auf eine Zweighabe auch betont, daß er den von ihm in der Thomasius-Straße geplant. Die Kriminalpolizei hatte rechtzeitig Kenntnis davon erhalten und erwartete die Räuber im Geschäftslokal. Ein Kriminalassistent kam mit einem der Räuber ins Handgemenge. Dabei zog dieser einen Trommelrevolver. Der Beamte machte darauf von seiner Schußwaffe Gebrauch, wobei einer der Räuber getötet wurde. Ein Kriminalassistent wurde durch einen Streifschuß am Arm verletzt. Es ist noch nicht bekannt, von welcher Seite der Schuß abgegeben wurde.

Seemannslos.

CNB London, 1. Juli. Der finnische Viermaster Melbourne ist auf der Höhe des Leuchtturms Festnet an der Küste der irischen Grafschaft Cork mit dem Petroleum-Tankschiff Seminole zusammengestoßen und gesunken. Elf Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, der Erste und der Dritte Offizier, ertranken, fünfzehn wurden gerettet. Das Petroleumschiff Seminole ist fast völlig unbeschädigt geblieben.

Reichswahlliste der Deutschen Zentrumspartei.

CNB. Berlin, 1. Juli. (Eig. Meld.) Der Geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei, der wie beabsichtigt, heute am 1. Juli zusammengetreten ist, um den Reichswahlvorschlag der Deutschen Zentrumspartei aufzustellen, hat folgende Liste beschlossen:

1. Reichskanzler a. D. Dr. Brüning.
2. Dr. Kaas.
3. Dr. Stegerwald.
4. Esser.
5. Dr. Wirth.
6. Dr. Brauns.
7. Hofmann-Ludwigshafen.
8. Klöckner.
9. Frau Peerenboom.
10. Kuhnen-Saargebiet.
11. Winkler.
12. Dr. Vockel.
13. Petzold.
14. Bürgers usw.

Da die Spitzenkandidaten, vor allem Reichskanzler Dr. Brüning, auf fast allen Listen der einzelnen Wahlkreise schon aufgestellt sind und auch Dr. Kaas und Dr. Stegerwald, ebenso wie Esser, ein Mandat auf den Wahlkreislisten annehmen werden, so scheiden diese ersten für die Reichswahlliste nachher aus.

Der Staatsrat erhebt Einspruch gegen die Amnestie.

Berlin, 1. Juli. Der preußische Staatsrat beschäftigte sich heute mit der im Landtag angenommenen Amnestievorlage, gegen die schwere rechtliche Bedenken erhoben wurden. Nach kurzer Aussprache wurde in namentlicher Abstimmung mit 60 gegen 19 Stimmen entsprechend dem Ausschußvorschlag beschlossen,

Einspruch gegen das Amnestiegesetz

einzulegen. Gegen den Einspruch stimmten die Kommunisten und die deutschnationalen Mitglieder der Fraktion Arbeitsgemeinschaft, darunter auch Reichsinnenminister Frhr. von Gayl, der dem Staatsrat als Vertreter Ostpreußens angehört. Am 7. Juli hält der Staatsrat eine neue Sitzung ab, in der der eigene Amnestieentwurf des Staatsrnats verabschiedet werden soll. Wenn der Landtag die Vorlage nun doch noch als Gesetz durchbringen will, muß er Zweidrittelmehrheit aufbringen.

Der Reichsetat in Kraft gesetzt.

Berlin, 1. Juli. Die Notverordnung des Reichspräsidenten über den Reichsetat ist heute veröffentlicht worden.

Reichsgericht und Zeitungsverbot.

Leipzig, 1. Juli. Das Reichsgericht hat das Verbot des Vorwärts für zulässig erklärt. Ueber das Verbot der Kölnischen Volkszeitung soll am Samstag entschieden werden.

Unwetterkatastrophe im Kreise Nimptsch

WTB Breslau, 1. Juli. Im Kreise Nimptsch ging gestern ein Unwetter nieder, das auf weiten Strecken binnen kurzem die gesamte Ernte restlos vernichtete. Im Niederkreise fiel eine Viertelstunde lang Hagel in Taubeneiergröße. Das Gebiet zeigt ein Bild der Verwüstung. Die Telefondrähte sind zum Teil zerrissen. In Grünhartau ist auf der einen Straßenseite kaum ein Fenster ganz geblieben. Noch gegen Abend lagen die Eiskörner bis zu 15 Zentimeter hoch.

Der Nachfolger für Albert Thomas.

WTB. Genf, 1. Juli. Der bisherige stellvertretende Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Butler (England) ist heute abend vom Verwaltungsrat zum Direktor des Internationalen Arbeitsamtes gewählt worden.

Gewissenloser Morphiumschmuggler festgenommen.

WP Frankfurt a. M., Die hiesige Kriminalpolizei nahm einen stellenlosen Werkmeister und einen stellenlosen Kellner fest, die versucht haben, größere Mengen Morphium an eine Ausländerin zu Phantasiepreisen abzusetzen. Die Polizei beschlagnahmte etwa 100 Ampullen Morphium. Die Ware war alt und bereits in Zersetzung übergegangen, sodaß ihre Verwendung eine ganz erhebliche Gefahr bedeutet hätte.

Die Arbeiterschaft des Zentrums im Wahlkampf.

Tagung des Arbeiterbeirats der deutschen Zentrumspartei.

Der Reichsarbeiterbeirat der Deutschen Zentrumspartei hatte für Mittwoch, den 29. Juni seine Mitglieder und Vertrauensleute aus ganz Deutschland zu einer Reichstagung in Essen versammelt, worüber wir schon kurz berichtet haben. Wie wir bereits ankündigten, kommen wir heute auf diese Tagung zurück. Die Leitung der Versammlung oblag dem Reichstagsabgeordneten Josef Ersing. Die Hauptrede hielt der Arbeitsminister des Kabinetts Brüning. A. Stegerwald. Außerdem sprachen der Reichstagsabgeordnete Josef Joos und der Landesgeschäftsführer Jakob Kaiser, Köln. Im Verlaufe der Aussprache nahm auch der geschäftsführende Ministerpräsident Preußens Heinrich Hirtsiefer das Wort zur gegenwärtigen Lage. Die sachlichen und eindringlichen Ausführungen der Redner wurden von den etwa 700 Delegierten mit stärkstem Beifall und in kampfentschlossener Stimmung aufgenommen.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

führte u. a. aus:

Neben den Wahlen zur Nationalversammlung im Januar 1919 und den letzten Reichspräsidentenwahlen ist die Reichstagswahl am 31. Juli die bedeutsamste Wahl, seitdem es ein Deutsches Reich gibt. Der Hintergrund des Wahlkampfes führt auf Vorgänge in der Bismarckschen und Wilhelminischen Zeit zurück. Bismarck hat ohne Zweifel großes geschaffen. Er hat aber die geistigen Strömungen im deutschen Volkskörper falsch beurteilt, was der Kulturkampf gezeigt hat, und den Emanzipationskampf der Arbeiter nicht verstanden. Der Wilhelminischen Aera fehlte jede große und solide Konzeption in der deutschen Gesamtpolitik. So sind wir unter Bismarck und Wilhelm 2. zu einem der geistig und sozial zerrissensten Völker der Welt geworden. Und von Papen ist daran, wieder ähnliche Wege einzuschlagen.

Das Kabinett Brüning ist nach vielen Irrungen und Wirrungen im März 1930 gebildet worden, in einer Stunde, in der die Weltwirtschaftskrise mit Siebenmeilenstiefeln voranschritt und in der sich die deutsche Wirtschaft in einem großen Schrumpfungs- und Auszehrungsprozeß befand.

Was hat das Kabinett Brüning in den zwei Jahren seiner Regierung verhindert und was hat es erreicht, und zwar unter den furchtbarsten Verhältnissen, denen je eine Regierung gegenübergestanden hat?

Das Kabinett Brüning hat:

1. Durch mühsame, internationale Arbeit, durch sehr schwierige Stillhalteverhandlungen das Abziehen weiterer kurzfristiger Auslandskredite, die als unentbehrliches Blut der deutschen Volkswirtschaft anzusehen sind, abgestoppt. Ohne dieses Abstoppen hätten wir schon seit längerer Zeit weitere 2 bis 3 Millionen Arbeitslose mehr zu verzeichnen.

2. Es hat das Hoover-Freijahr durchgesetzt. Wir haben erreicht, daß Deutschland vom 1. Juli an keine Reparationen mehr bezahlt, ohne daß irgend ein Staat der Welt gegen Deutschland etwas unternehmen konnte.

3. Es hat im Januar dieses Jahres durch den Reichskanzler ausgesprochen, daß Deutschland überhaupt keine Reparationen mehr bezahlen könne und daher keine Reparationen mehr leisten werde. Es wurde also auch das endgültige Nein in der Reparationsfrage ausgesprochen, ohne daß neue Repressalien gegen Deutschland erfolgt sind. Es war von langer Hand die Weltathmosphäre für dieses Nein vorbereitet.

4. Das Kabinett Brüning hat das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft über die ungeheure Banken- und Kreditkrise des Jahres 1931 hinübergebracht und wenige Monate später die Bankensanierung durchgeführt.

5. Es hat über die ungeheuren Ereignisse vom September 1930 bis zum Frühjahr 1932 die deutsche Währung erhalten. Das ist geschehen in einer Stunde, in der die Währungen von 25 bis 30 Ländern der Welt ins Wanken geraten sind. Gegenüber dieser großen Tat sind alle dem Volk auferlegten Opfer als Bagatellen anzusehen.

6. Das Kabinett Brüning hat das große Heer der Arbeitslosen über zwei sehr schwere Winter hinübergebracht.

7. Bis jetzt ist sozialpolitisch nichts zerschlagen; es ist lediglich ein Abbau der Leistungen erfolgt, nicht aber ein Abbau der Einrichtungen. Und auch dieser Abbau der Leistungen ist nicht bloß als ein Verzicht anzusehen, sondern als ein Mittel zur Erhaltung des Wichtigsten. Geblieben ist bis jetzt die allgemeine Arbeitsgerichtsbarkeit, der Mutter- und Kinderschutz und auch der staatliche Lohnschutz.

Was wollte das Kabinett Brüning in Gegenwart und Zukunft?

Es vertrat den Standpunkt:

1. Daß die ungeheure Wirtschaftskrise, in deren Mittelpunkt Deutschland steht, nicht mit einer dauernden Knechtschaft des deutschen Volkes unter fremdländischer Herrschaft endigen dürfe.

2. Eine Behebung der Weltwirtschaftskrise ist nicht möglich ohne eine ausreichende Befriedung der Welt.

3. Wir wollen ein ähnliches Zusammenwirken der Völker, wie solide Kaufleute Verträge miteinander abzuschließen pflegen.

4. Das Kabinett Brüning wollte, daß die zur Ueberdauerung der Weltwirtschaftskrise unvermeidbaren Opfer so gerecht wie möglich verteilt werden.

5. Das Kabinett Brüning wollte die unbedingte Aufrechterhaltung der Währung.

6. Mit die größten Opfer mußten in den letzten Jahren den Arbeitnehmern auferlegt werden. Dabei mußte unter allen Umständen der Eindruck vermieden werden, als ob in Deutschland ein bewußt antisozialer Kurs gesteuert werden solle.

7. Die seitherige Regierung wollte in einer Stunde, in der sechs Millionen Arbeitslose vorhanden sind, die Lohnpolitik zwar elastischer gestalten, den Tarifvertrag und den staatlichen Lohnschutz aber erhalten wissen.

8. Das Kabinett Brüning wollte den Kern der Sozialversicherung über die größte Wirtschaftskrise eines Jahrhunderts hinüberreiten.

In der Zwischenzeit hat auch das Kabinett von Papen die Vorarbeit der alten Regierung übernommen, man hat

I. Das Positive, das in dem Programm der alten Regierung vorhanden war, auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und der Siedlung beiseitegeschoben;

II. die Opfer, die auch die alte Regierung den breiten Massen auferlegen mußte, wesentlich vergrößert und verschärft; man hat

a) die Bezüge der Arbeitslosen und Invaliden mehr gekürzt als die alte Regierung in Aussicht genommen hatte;

b) praktisch die Arbeitslosenversicherung zerschlagen, indem man schon nach sechs Wochen die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit eingeführt hat;

c) die alten Unfallrenten um 7½ Prozent und die seit dem 1. Juli 1927 festgesetzten Renten um 15 Prozent gekürzt, während die alte Regierung an den Renten der Unfallversicherung überhaupt nichts geändert wissen wollte.

d) Das Kabinett Brüning wollte auch Verbesserungen in der Invaliden- und Unfallversicherung vornehmen. Es sollten

1a) bei der Invalidenversicherung vom 1. Januar 1933 an einige Beitragsaufstockungen stattfinden, um die Invalidenrenten der Qualitätsarbeiter den Renten der Angestelltenversicherung anzunähern;

1b) in der Unfallversicherung die Arbeiter in allen wesentlichen Fragen neben den Arbeitgebern gleichberechtigt eingegliedert werden.

Beide für die Arbeiter vorgesehenen Verbesserungen hat die neue Regierung in der Versenkung verschwinden lassen.

e) Endlich war in der Notverordnung der alten Regierung eine gesetzliche Ermächtigung vorgesehen, nach der sie organisatorische Veränderungen großen Stils an der Sozialversicherung vornehmen konnte, die die Regierung von Papen in weiße Salbe umgewandelt hat.

Die neue Regierung hat somit das getan, was ich nicht wollte, sie hat eine Reform der Sozialversicherung durchgeführt, die bloß aus Leistungskürzungen besteht, und zwar aus größeren Leistungskürzungen als die alte Regierung in Aussicht genommen hatte. Die übrige, durch die alte Regierung vorgesehene Reform hat die neue Regierung versacken lassen.

9. Das Kabinett Brüning wollte schließlich, nachdem die Bankenkrise überstanden und die Bankensanierung durchgeführt war, die Arbeitslosenfrage immer mehr zum Mittelpunkt der deutschen Politik gemacht, sie als die deutsche Frage behandelt wissen.

Ausgangs- und Mittelpunkt der Arbeitsbeschaffung sollte die bäuerliche Siedlung bilden in Verbindung mit den unrentabel gewordenen großen Gütern des Ostens sowie die städtische Vorraum-Siedlung und die Förderung des Kleingartenwesens in der Umgebung der Städte.

Auch das ländliche Siedlungswesen sollte aus nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Gründen nachdrücklichst gefördert werden. Wir sind heute im Westen Deutschlands ein Volk ohne Raum und im Osten Deutschlands ein Raum ohne Volk. Ein Raum ohne Volk kann nicht dauernd als Grenzland behauptet und verteidigt werden. Der bevölkerungsarme Osten muß vielmehr mit einem freien, kleineren und mittleren Bauerntum besiedelt werden. Dagegen, was der ostelbische Großgrundbesitz will, muß sich das deutsche Volk mit allem Nachdruck auflehnen. Er will letzten Endes, daß neben phantastischen Getreidezöllen das deutsche Volk auch noch fortlaufend hohe Steuern aufbringen soll zur Sanierung und Erhaltung der schlecht verwalteten Güter des Ostens. Deutschland verlangt mehr Lebensraum in der Welt. In solcher Lage ist es eine Unmöglichkeit, im Osten Deutschlands einen Raum ohne Volk mit Hilfe der Steuerzahler aufrecht erhalten zu wollen.

10. Schließlich war das Bestreben des Kabinetts Brüning, den Volksstaat zu erhalten, das Auseinanderreißen des deutschen Volkes in zwei gleichstarke Lager zu verhindern.

Das meiste von diesem Programm war bereits angefaßt und in Durchführung begriffen.

Was die neue Regierung will, ist in mehrfacher Hinsicht sehr wenig klar und durchsichtig.

Man redet in Deutschland von weiteren Zollerhöhungen, von Autarkie usw., und in Lausanne von einer wirtschaftlichen Neuordnung Europas. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der neuen Regierung ist ein kleiner Schatten von dem, was die alte Regierung wollte. Die Handhabung des Siedlungswesens im Osten durch das Reichsernährungsministerium bedeutet in der gegenwärtigen Regierung dasselbe, als wenn man in ihr einen Industriellen mit der Handhabung des staatlichen Lohnschutzes betrauen würde. Das Kabinett von Papen ist die erste Regierung seit der Staatsumwälzung, in der das Arbeiterelement keinerlei Vertretung mehr hat, in dem kein Mensch mehr die Denkweise des Millionenheeres der Arbeiter zum Ausdruck bringt. Und ein solches Kabinett hat den Mut, sich eine Regierung der nationalen Konzentration zu nennen. Als ob die Arbeiter, die die Hauptkämpfer gegen die Separatisten am Rhein und in Oberschlesien stellten, alles vaterlandslose Gesellen wären.

Das Kabinett von Papen sagt ständig, es wolle einen christlich-nationalen Staat; den will die Zentrumspartei bestimmt. Warum aber konnten die geistig-sittlichen, die christlich-kulturellen und die gesunden konservativen Kräfte seit der Staatsumwälzung nicht stärker zur Geltung gebracht werden? Weil die Rechtsgruppen kein Verständnis für die neue Lage und den neuen Staat aufgebracht haben.

Gegenwärtig wird ein großes politisches Spiel gespielt.

Die allerbreitesten Kreise des deutschen Volkes wissen gar nicht, wo wir zur Stunde stehen. Wir befinden uns mit einem Wort inmitten einer großen Revolution. Jetzt erst zeigen sich allmählich die Auswirkungen einer verfehlten Geisteshaltung und Politik von vielen Jahrzehnten. Das 20. Jahrhundert wird bestimmt nicht gestaltet gegen die Arbeiterschaft. Den Hauptanhang der Nationalsozialisten bildet das Bürgertum, das das Gleichgewicht verloren hat, das glaubt, daß seine Not auf die Aenderung der Staatsform und auf die Aenderung des deutschen Regierungssystems zurückzuführen sei. Die nord- und südamerikanischen Staaten, die Balkanländer usw. haben weder ihre Staatsform noch ihr Regierungssystem geändert, noch haben sie den Krieg verloren. Und trotzdem geht es dort dem Mittelstand, dem Bauern- und Bürgertum um keinen Deut besser, zum großen Teil noch viel schlechter als in Deutschland.

Das Wesen der gegenwärtigen Weltkrisis

besteht einmal in den unmöglichen Friedensverträgen, die bewirkt haben, daß der Goldumlauf in der Welt sich nicht nach wirtschaftlichen, sondern nach politischen Gesichtspunkten vollzieht.

Weiterhin besteht das Wesen der Weltwirtschaftskrise darin, daß sich die Technik in den letzten Jahrzehnten überschlagen hat. Hitler nennt sich, obwohl 80 bis 90 Prozent seines Anhanges nicht Lohnarbeiter sind, Nationalsozialistische Arbeiterpartei, weil er ganz klar sieht, daß ohne die Arbeiter oder gar gegen sie die neue Zeit nicht zu gestalten ist. Dabei wird mit den Arbeitern ein unverantwortliches Spiel getrieben. Noch in keiner Notverordnung wurden die Arbeiter so hart mitgenommen und wurde ihnen so einseitig zugesetzt wie in der Notverordnung des Herrn von Papen. Trotzdem toleriert Hitler diese Regierung, weil sie ihm seine SA-Armee wieder gestattet, weil sie ihm die Reichstagsauflösung gebracht hat und weil Hitler von der Papen-Regierung erwartet, daß ihm der preußische Staat in die Hände gespielt wird. Und die armen Teufel von Arbeitslosen, von Sozialrentnern usw. sind es, die für dieses Spiel die Zeche bezahlen.

Mit Diktatur und mit Herrenmenschentum ist Deutschland bestimmt nicht zur Gesundung zu bringen.

Eine Diktatur von rechts würde mit großen Streiks, mit Sabotageakten und mit passiver Resistenz in den Betrieben behandelt werden, sie würden in kurzer Zeit zu einer Diktatur von links führen, sie würde uns in den Bürgerkrieg führen. Das muß unter allen Umständen verhindert werden.

Der Wahlkampf der nächsten Wochen muß geführt werden unter der Parole:

Gegen Diktatur, gegen Kastenherrschaft, für den sozialen Volksstaat, für eine wahre christlich-nationale Volksordnung.

Als die Türken das letztemal vor Wien standen, um das Eingangstor zum Abendland zu erobern, stand eines Tages die Partie für die abendländischen Truppen nicht sehr günstig. In solcher Stunde hat der Oberbefehlshaber der abendländischen Truppen seine Offiziere um sich versammelt, setzte ihnen die Lage auseinander und entließ sie mit den Worten: Kameraden jetzt gilts! Und diese Worte packten jeden Soldaten der abendländischen Armee mit dem Ergebnis, daß die Türken endgültig vor Wien zurückgeschlagen worden sind. Auch für die christlich-nationale Arbeiterschaft, auch für das christlich-deutsche Volk muß zum 31. Juli 1932 das Losungswort sein:

Kameraden, jetzt gilt's.

Entschließung des Handels- und Industriebeirats der Westf. Zentrumspartei.

Der Handels- und Industriebeirat der Westfälischen Zentrumspartei hielt gestern in Dortmund eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der er seiner großen Sorge um die wirtschaftliche und politische Entwicklung Ausdruck gab. Reichstagsabgeordneter Prälat Dr. Schreiber hielt eine Rede mit starker wirtschaftlicher und außenpolitischer Zielsetzung. Der Rede folgte eine längere Aussprache. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Wir haben die Politik Brünings in ihrer innen- und außenpolitischen Linie immer als die für Deutschland zweckmäßigste angesehen und stehen nach wie vor auf diesem Standpunkt. Wir fordern unsere Mitglieder auf, nicht nur Zentrum zu wählen, sondern auch gleichzeitig für die Verteidigung und Weiterführung dieser Linie sich einzusetzen. Das Zentrum gibt die Gewähr für eine Politik ruhiger Sachlichkeit und zielbewußter Stetigkeit nach außen und nach innen, die uns allein eine Befreiung verbürgt.

Erstklassiges Saatgut oder Sortengemisch.

Ein Prozeß, der schon lange die Gerichte beschäftigte, ist die Klage des Landwirts Schnurpfeil gegen die Rheinische Landwirtschaftskammer. Gestern wurde vor dem Landgericht Bonn darüber verhandelt. Die „Köln. Ztg." berichtet darüber: Der Landwirt Schnurpfeil aus Schornbusch bei Rheinbach hatte von der Saatkartoffelstelle der Landwirtschaftskammer als Saatgut Erstlinge gekauft. In seiner Klage gab er an, daß ihm von der Stelle keine holländischen Erstlinge, sondern ein Sortengemisch geliefert worden sei. Er sei dadurch außerordentlich geschädigt worden, denn er habe beabsichtigt, auf demselben Schlag später Blumenkohl zu bauen. Durch die Fehllieferung der Landwirtschaftskammer sei die Ernte aber soweit hinausgeschoben worden, daß er die hohen Preise der zuerst auf dem Markt erscheinenden Erstlinge nicht mehr habe erzielen können. Aus demselben Grund sei die Blumenkohlernte völlig ausgefallen. Hierdurch sei ihm auf einem 40 Morgen großen Grundstück ein Nettoschade von etwa 63 000 Mark entstanden. Die heutige Verhandlung erkannte den Anspruch des Landwirts Schnurpfeil dem Grunde nach als gerechtfertigt an. Die Saatkartoffelstelle hatte zu beweisen, daß sie die bestellten holländischen Erstlinge auch wirklich geliefert hatte. Diesen Beweis sah das Gericht nicht als geführt an. Das Urteil ist jedoch nur ein Grundurteil. Ueber die Höhe der Schadenersatzpflicht ist noch nicht verhandelt worden, doch ist der Saatkartoffelstelle eine Aufrechnung des Betrages gegen Beträge, die ihr Schnurpfeil noch schuldet, vorbehalten. Im übrigen wird gegen das Urteil voraussichtlich Berufung eingelegt werden.

Was ist Wahrheit?

CNB Tokio, 1. Juli. Eine äußerst vertrauenswerte Stelle erhielt ein Telegramm mit der Nachricht, daß die deutsche Mission in Teipingkou von Banditen überfallen wurde. Eine japanische Truppenabteilung eilte umgehend herbei, warf die Banditen zurück und rettete die Patres und Missionsmitglieder.

Wie die Untersuchung ergab, bezweckten die Banditen, von Tschangsuehliang geleitet, die Ermordung deutscher Missionäre. Sie beabsichtigten, den propagandistischen Anschein zu erwecken, die Missetat sei von Japanern begangen worden, und damit die Lyttonkommission, die die dortige Gegend besuchen wird, zu beeindrucken.

Dieselben Banditen ermordeten Anfang Juni den deutschen Pater Rapp in derselben Gegend.

Die Patres und Missionsmitglieder besuchten nach ihrer Errettung aus schwerster Gefahr die japanischen Truppen und sprachen ihre tiefste Dankbarkeit aus.

Man wird sich erinnern, daß erst kürzlich eine umgekehrte Meldung von chinesischer Seite ausging. Diesmal kommt die Nachricht aus Japans Hauptstadt. Was ist nun richtig? Wer wird in dem wüsten Durcheinander des fernen Ostens die Wahrheit feststellen können?

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Die Schuldenlast der Gemeinden.

WP Köln, 1. Juli. Der geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes, Dr. Haekel, äußert sich in dem Bundesorgan über die Auswirkungen der Reichsnotverordnung für die kleinen und mittleren Städte. Er stellt fest, daß trotz der Reichshilfe im Jahre 1931 und trotz aller rigorosen Sparmaßnahmen der Gemeinden vom Jahre 1931 noch ein ungedeckter Gesamtfehlbetrag von mindestens 350 Millionen geblieben sei. Für das Jahr 1932 hätte sich nach den Berechnungen der kommunalen Spitzenverbände infolge des weiteren Rückganges der Steuereinnahmen und der weiteren Steigerung der Ausgaben für die Erwerbslosen ein neues Defizit von etwa 750 Millionen ergeben. Die neue Notverordnung der Reichsregierung bringe entgegen den Bemühungen der kommunalen Verbände wieder keine Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe, sondern nur eine Annäherung der drei Arten (Arbeitslosenversicherung, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung) unter grundsätzlicher Beibehaltung der Dreiteilung. Sie bringe ferner keine Befreiung der Gemeinden von dem Krisenfünftel, sondern nur eine Beschränkung der gemeindlichen Gesamtlasten. Die neue Notverordnung lasse das Gesamtdefizit der Gemeinden für 1931 in Höhe von 350 Millionen ungedeckt, während sich der Gesamtfehlbetrag für 1932 durch die Erhöhung der Wohlfahrtshilfe des Reiches auf 672 Millionen und durch die Senkung der Unterstützungen auf einen Betrag von 350 Millionen vermindere. Insgesamt sei also immer ein Defizit von 700 Millionen bei den Gemeinden ungedeckt. Eine durchgreifende Sanierung der Gemeindefinanzen sei noch immer nicht erreicht, und die Ermächtigung der Gemeinden zur Fortierhebung der Bürgersteuer während des ganzen Jahres 1932 werde nicht zu umgehen sein.

Zwei Kräfte für das Kölner Schauspielhaus.

WP Köln, 1. Juli. Intendant Holl hat für das Schauspielhaus zum Herbst neu verpflichtet: Hanni Hoeßrich vom Schauspielhaus Düsseldorf, vordem Burgtheater Wien, für das jugendlich-dramatische Fach und Annemarie Jürgens aus Düsseldorf, vordem Staatstheater Berlin, ebenfalls für jugendliche Rollen.

Brückenspringer tödlich verunglückt.

WP Köln, 1. Juli. Gestern abend kurz nach 8,30 Uhr ist der unter dem Spitznamen „Blonder Hans" bekannte Brückenspringer tödlich verunglückt. Er führte von der Hohenzollernbrücke, nachdem seine Freude 1,80 Mk. von Zuschauern eingesammelt hatten, den sog. Fußsprung aus. Dabei verlor er die waagerechte Haltung und schlug mit dem flachen Körper auf die Wasserfläche. Beherzte Männer sprangen vom Ufer ins Wasser, um ihn zu retten, was jedoch nicht gelang. Er tauchte noch einmal auf und verschwand dann in den Fluten.

Ein Unhold im Stadtwald.

WP Köln, 1. Juli. Gestern Abend gegen 9 Uhr, ist im neuen Stadtwald ein Mädchen aus Köln-Sülz von einem unbekannten Mann, der eine blaue Gesichtsmaske trug, überfallen worden. Der Täter kam mit einem Dolch in der Hand aus dem Gebüsch, stürzte sich auf das Mädchen und sagte: „Du bist erledigt!" Die Ueberfallene setzte sich zur Wehr und rief um Hilfe. Bei der Abwehr zog ihr der Täter den Dolch durch die linke Hand, wobei ihr die Finger bis auf die Knochen durchschnitten wurden. Durch den Vorfall eilten Leute herbei. Der Täter schwang sich auf ein Fahrrad und fuhr davon. Als sich ein Mann dem Burschen in den Weg stellte, warf er das Rad fort und entkam in der Dunkelheit.

Justizrat im Hausflur überfallen.

WP Köln, 1. Juni. Am Donnerstag gegen 23 Uhr wurde ein Justizrat in dem Hausflur seiner Wohnung von zwei unbekannten Männern angefallen und mit Totschießen bedroht. Einer der Täter forderte ihn auf, die Hände hoch zu heben und faßte ihn an den Hals. Der andere blieb an der Haustür stehen. Der Ueberfalene wehrte sich gegen die Angreifer und rief laut um Hilfe. Die Täter suchten hierauf das Weite. Ob sie es auf einen Raub abgesehen hatten, oder ob der Angriff aus einem anderen Grunde geschah, hat sich bisher nicht feststellen lassen.

Düsseldorf und Umgebung.

Arbeiter- und Angestelltenkündigungen im Konzern der Vereinigten Stahlwerke.

WP Düsseldorf, 1. Juli. Durch die betriebliche Umorganisation im Konzern der Vereinigten Stahlwerke und die Bildung der Gruppe West hat sich die Verwaltung veranlaßt gesehen, etwa 250 Angestellten der kaufmännischen und technischen Betriebe der August Thyssen-Hütte zu kündigen.

Ferner ist vorgesehen, die zum Konzern gehörende Grube Ameise im Siegerland am 1. September d. J. stillzulegen. Von dieser Maßnahme werden rund 200 Arbeiter betroffen. Man will die Grube ersaufen lassen, sie aber unterirdisch an eine benachbarte Grube anschließen, so daß zu einem späteren Zeitpunkt evtl. die Förderung wieder aufgenommen werden kann.

In der Bevölkerung Siegens setzt man Hoffnungen auf die Umorientierung in den Besitzverhältnissen der Vereinigten Stahlwerke. Dadurch, daß das Reich durch seine Beteiligung in dem Stahlverein maßgebenden Einfluß gwann, hält man ein Eingreifen der Reichsstellen bei der beabsichtigten Stillegung der Grube Ameise für möglich.

Wuppertal.

Landgerichtsurteil gegen Verlegung der Barmer Ersatzkasse nach Berlin.

WP Wuppertal, 1. Juli. Die zweite Zivilkammer beim Landgericht Wuppertal hat heute in der Klage wegen der Verlegung der Barmer Ersatzkasse das Urteil gefällt. Die Klage war von einem Mitglieder-Ausschuß angestrengt worden und richtete sich gegen den Beschluß der vorigjährigen Hauptversammlung, den Sitz der Barmer Ersatzkasse nach Berlin zu verlegen. Das Urteil des Landgerichts erklärt in Uebereinstimmung mit dem Spruch des Reichsaufsichtsamtes diesen Beschluß für ungültig, weil die Hamburger Hauptversammlung nicht ordnungsmäßig einberufen war. Die Barmer Ersatzkasse hat das Urteil bereits dadurch umgangen, daß sie die Hauptverwaltung nach Berlin verlegte und den juristischen Sitz in Wuppertal beließ.

Einsetzung des Staatskommissars nicht rechtswidrig.

WP Wuppertal, 1. Juli. Die Vereinigten Wuppertaler Mittelstandsverbände hatten einen Prozeß gegen die Rechtsgültigkeit der Einsetzung des Staatskommissars am 30. September 1930 angestrengt. Es handelte sich vor allem darum, daß nach der Ablehnung durch die Stadtverordneten der Staatskommissar Steuererhöhungen vorgenommen und die Bürgersteuer eingeführt hatte. Die Mittelstandsverbände glaubten die Rechtsgültigkeit anzweifeln zu müssen. Der Prozeß ruhte in der letzten Zeit, weil man das Urteil des Oberverwaltungsgerichts in dem gleichartig gelagerten Berliner Fall abwarten wollte. Nachdem in diesem Prozesse das Gericht die Rechtsgültigkeit der Einsetzung des Staatskommissars bejaht hat, sind die klagenden Wuppertaler Verbände zu dem Entschluß gekommen, ihre Klage zurückzuziehen.

Kind im Freibad ertrunken.

WP Wuppertal, 1. Juli. Im hiesigen Freibad Bendahl wurde gestern am Spätnachmittag ein elfjähriges Mädchen, welches des Schwimmens unkundig war, von einer etwas älteren Spielgefährtin in die Abteilung für Schwimmer genommen. Da die Kleine den Boden unter den Füßen verlor und unterging, war die ältere Freundin derart erschrocken, daß sie vergaß, Hilfe herbeizurufen. Erst als das Mädchen vermißt wurde, schilderte sie den Vorgang. Das unglückliche Kind konnte nur als Leiche geborgen werden.

Er tauchte — und kam nicht mehr an die Oberfläche.

WP Hamborn, 1. Juli. Beim Baden im sogenannten Baggersee am Stadion ertrank gestern Abend ein 12jähriger Schüler aus Alsum bei dem Versuch zu tauchen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Ferner ertrank beim Baden im Rhein unweit der Walsumer Fähre der 32jährige Arbeiter Lupinski. Sein 12jähriger Sohn, der am Ufer stand, mußte zusehen, wie der Vater verzweifelt mit den Wellen kämpfte und ertrank. Sofort aufgenommene Rettungsversuche blieben erfolglos.

4. Deutscher Reichskriegertag in Dortmund.

CNB Dortmund, 1. Juli. (Eigene Meldung.) Die Veranstaltung des 4. Deutschen Reichskriegertages begann heute mit einem Presseempfang, bei dem der Führer des Kyffhäuserbundes, General a. D. von Horn, das Wort nahm, um über Aufbau, Ziele und Veranstaltungen des Bundes, insbesondere des diesjährigen Reichskriegertages, zu referieren.

Galizischer Devisenschmuggler im D-Zug festgenommen.

WP Cleve, 1. Juli. Gestern morgen kurz nach 9 Uhr wurde im D-Zug Düsseldorf—Amsterdam kurz vor Nymwegen ein Devisenschieber festgenommen. Er war von Düsseldorf aus von einem Kriminalbeamten verfolgt worden, der kurz vor der holländischen Grenze zugriff. Der Schmuggler, ein Galizier, war im Besitze von 18 000 Mark in Tausendmarkscheinen, 15 Scheine hatte er unter dem äußeren Hutband versteckt, drei zwischen die Butterbrote gelegt.

Eine ordentliche Tracht Prügel verdient.

WP Trier, 1. Juli. Am Donnerstag abend spielten einige junge Burschen aus dem Eifeldorf Schönfeld auf der Straße „Betrunkene". Als sie ein Auto herankommen sahen, legte sich einer der Burschen mitten auf die Straße, sodaß der Chauffeur plötzlich scharf nach rechts ausweichen mußte. Dabei stieß das Auto gegen einen Baum, wobei alle sechs Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Burschen versuchten, als sie sahen, was sie angerichtet hatten, in dem nahen Walde zu entkommen. Einer von ihnen wurde jedoch von Straßenpassanten eingeholt und durch diesen die Personalien der anderen Beteiligten festgestellt. Das Auto wurde bei dem Zusammenstoß fast vollständig zertrümmert.

Unwetter im Hunsrück.
Riesiger Schade.

Simmern, 1. Juli. Ueber dem Hunsrück ging am Donnerstag ein schweres Gewitter nieder. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden die Dörfer Stromberg und Braunshorn, wo ein wolkenbruchartiger Regen zwei Saunden lang, begleitet von Hagelschlag, niederging. Besonders Braunshorn hat schwer gelitten. Die gesamten Dorfstraßen waren hier bis zu 50 Zentimeter von den Wassermengen überflutet, die alles, was sich ihnen in den Weg stellten, mitrissen. Die Straßen sind tief aufgewühlt und auf den Feldwegen haben sich Gräben und Löcher gebildet. Ueberall findet man die schwersten Schäden. Besonders stark hat die Frucht auf dem Felde gelitten. Roggen, Weizen, Winter- und Sommergerste und zum Teil auch der Hafer liegen vollkommen am Boden, sodaß mit einer Ernte kaum mehr gerechnet werden kann. Die Kartoffeln sind zerschlagen und das ganze Erdreich zerwühlt. Auch die Runkelrübenernte ist in Frage gestellt, die die jungen Pflanzen abgeschwemmt oder verschlammt worden sind.

In Nödern wurde durch Blitzschlag ein landwirtschaftliches Anwesen vernichtet. Der Besitzer und sein Personal konnten nur das Vieh retten, während alles andere ein Raub der Flammen wurde.

Schmuggelbande bedroht Zollbeamte.

WP Aachen, 1. Juli. Beamte des Hauptzollamts stellten in der Nähe der Turmstraße mehrere Schmuggler, die aus dem fahrenden Zug abgeworfene Schmuggelware abholen wollten. Es wurden zwei Packstücke mit 15 000 Zigaretten beschlagnahmt. Eine größere Menschenmenge, die gegen die Zollbeamten eine drohende Haltung einnahm, wurde durch das Ueberfallkommando zerstreut.

Bergmannstod.

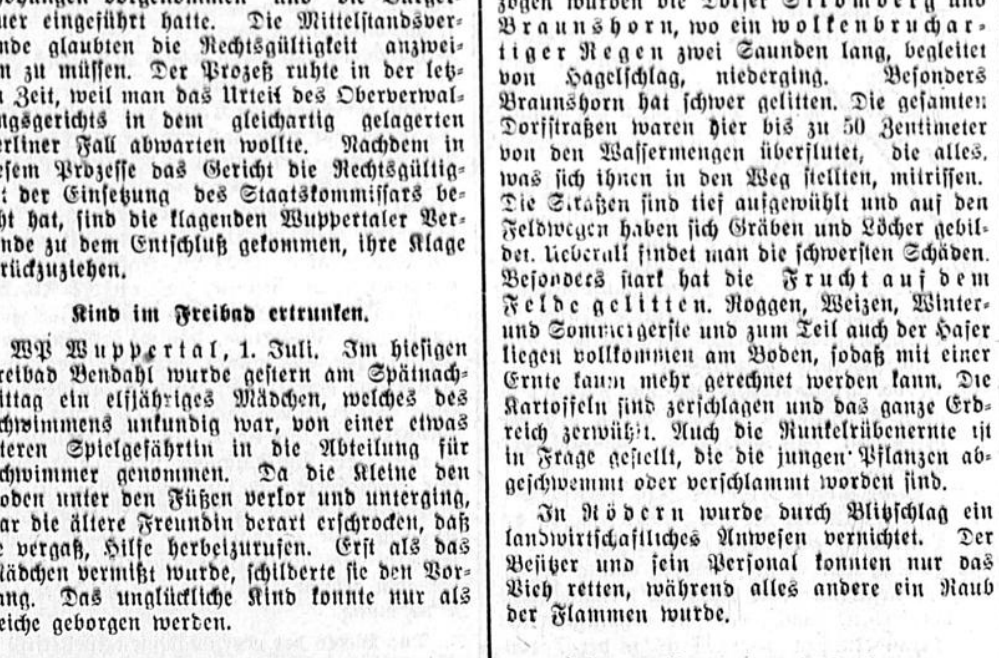
WP Würselen b. Aachen, 1. Juli. Heute morgen 7 Uhr verunglückte im unterirdischen Betriebe der Grube Gouley des Eschweiler Vereins der 25 Jahre alte ledige Hauer Wilhelm Viehof tödlich. Er war zwischen Förderkorb und Zimmerung geraten und hatte einen Wirbelsäulenbruch erlitten.

Grausiger Fund.

WP Frankfurt a. M., 1. Juli. Gestern fand ein Arbeiter in einem Kehrichthaufen in der Babenhäuser Landstraße in Zeitungspapier eingewickelt eine menschliche Hand und einen Fuß. Da man ein Verbrechen vermutet, befaßte sich die Mordkommission mit der Angelegenheit. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Zehnmal wegen Ladendiebstahls vorbestraft — und wieder rückfällig.

WP Frankfurt a. M., 1. Juli. In einem hiesigen Warenhaus konnte gestern eine wegen Ladendiebstahls bereits zehnmal vorbestrafte 37jährige Ehefrau festgenommen werden. Sie war gerade im Begriff, mit einem Paar Schuhe zu verschwinden. Die Festgenommene gibt an, aus Not gehandelt zu haben.



Das Flugzeugunglück an der holländischen Grenze.

Auf dem dicht an der deutschen Grenze gelegenen Fluggelände bei Vaals geriet ein holländisches Militärflugzeug bei einem Schauffliegen in Brand und stürzte ab. Beide Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier, verbrannten.

Handel und Wirtschaft.

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börse.

	1. 7.	28. 6.
Weizen, rh. neu 74-74½ kg	—	—
„ ausländischer	29,25—30,75	29,25—30,75
Roggen rh neu 72-72½ kg	20,75	20,75
„ nordd. 73-74 kg	21,00—21,50	21,00—21,50
ausländischer . . .	21,50—22,00	21,50—22,00
Hafer, hiesiger.	16,50—17,50	16,50—17,50
„ norddeutscher	18,50—19,00	18,50—19,00
„ ausländischer	—	—
Futtergerste, ausländ.	19,50—20,25	19,50—20,25
Wintergerste, inl.	—	—
Sommergerste inl.	—	—
Mais, grober	16,50—17,50	16,25—17,25
„ kleiner	17,50—18,00	17,25—17,50
Weizenmehl inl	37,00	37,25
Rh. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen	37,50	37,50
Roggenmehl 70% inl.	28,00—28,50	28,00—28,50
mit Auslandsroggen	29,50	29,50
Roggenschrot, inl.	24,00—24,50	24,00—24,50
Roggenschrot von Auslandsroggen	24,00—24,50	24,00—24,50
Weizenkleie grobe [1]	8,75—10,25	8,75—10,25
Roggenkleie [1]	8,25—8,50	8,25—8,50
Biertreber [1]	10,75—11,25	10,75—11,25
Leinkuchenmehl, 38% [1]	11,20—11,45	11,20—11,45
Erdnußkuchenm 50% [1]	11,20—11,50	11,20—11,50
„ 54% [1]	12,20—12,50	12,00—12,50
Sojaschrot (extrahiert) 46% [1]	10,75—11,25	10,75—11,25
Rapskuchen 38%	8,75	8,75
Palmkernkuchen I, 21%	9,25—10,00	9,25—10,00
Trockenschnitzel, lose	8,00—8,50	8,00—8,50
Zuckerschnitzel, lose	10,00—10,75	10,00—10,75
Roh-Melasse	8,25—9,00	8,25—9,00
Wiesenheu, inl., lose	3,80—4,30	3,80—4,30
„ „ gepr.	—	—
Kleeheu, inländ lose	5,40—5,80	5,40—5,80
„ gepreßt	—	—
„ ausländ.	—	—
Roggenstroh, gepr.,	3,00—3,10	3,00—3,10
Weizenstroh, gepr.,	3,00	3,00
Haferstroh, gepr.	2,60	2,60

[1]) Brutto mit Sack

Die Börse verlief ruhig bei fast unverändertem Preisstand; Mais wurde etwas höher bezahlt.

*

Vom Kölner Hauptmarkt.

Köln, 1. Juli. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 3.80—4 ℳ, neue 4,50 bis 5, blaue 8—8,50 ℳ der Zentner; Erbsen 19 bis 20, dicke Bohnen 8—12, Strauchbohnen 30 bis 50, Wachsbohnen 48, Sommerwirsing 3,5 bis 4, Spinat 8 bis 10, Tomaten 35—38, Rhabarber 2—3, Spargel 35—38, zweite Sorte 13 bis 22, Einmachzwiebeln 15—20, Sauerampfer 16—18 Pfg. das Pfund; Gurken 12—35, Rettich 5—10, Meerrettich bis 60, Sellerieknollen 3—7, Kopfsalat 2—5, Blumenkohl 20—35, Weißkohl 15—20, Spitzkohl 8—12, Sommerwirsing 8—12 Pfg. das Stück, Mangold 2,5—3, Rübstiel 2—3, junge Karotten 10—20, Möhrchen 4—7, Petersilie 3—5, Radieschen 2—3 Pfg. das Gbd. Molkereibutter 123—130, Landbutter 110—115 Pfg. das Pfund. Eier 6,5—8 Pfg. das Stück. Süße Kirschen 20—32, saure 28 bis 34, Erdbeeren 20—30, Waldbeeren 35—40, Johannistrauben 20—23, Stachelbeeren 13—16, reife bis 22 Pfg. das Pfund.

*

Vom Bonner Hauptmarkt.

Bonn, 1. Juli. Gezahlt wurden im Großhandel (in Pfg. für 1 Pfd. und für rhein. Ware, wenn nichts anderes vermerkt): neue hiesige Kartoffeln Ztr. 5—5,50 ℳ; Rotkohl 15—17, Knoblauch 60—80, dicke Bohnen in Schoten 7, Erbsen in Schoten 15—16, Kohlrabi Stück 5 bis 6, Möhren Gebd. 4—4,5, Karotten Gbd. 4 bis 4,5, Rettich Gebd. weiß und schwarz 8 Radieschen 4—5, Gurken Stück 18—20, Spargel 38—40, Suppenspargel 15—25, Suppengrün Gebd. 20, Kopfsalat Stück 4—5, Blaubeern 45, Erdbeeren 20—25, Himbeeren 35. Johannisbeeren 19—20, saure Kirschen 32—35, süße 28 bis 32, reife Stachelbeeren 20—22, Trinkeier Stück 9—10, Eier 7—8, Molkereibutter 12—135, Landbutter 110—120.

Brühl und Umgebung

Brühl, 2. Juli.

:: **Für die Notleidenden** wird der Elisabethverein morgen nach allen hl. Messen eine Kollekte abhalten, die nur wärmstens empfohlen werden kann. Möge jeder, der nur irgendwie in der Lage ist, seine Gabe auf den Opferteller legen, denn die Not ist groß. Rüste sich daher jeder mit dem notwendigen Kleingeld.

!! **Achtung! Abbrennen von Feuerwerk.** Mit Rücksicht darauf daß anläßlich des Kriegerfestes wieder Feuerwerk abgebrannt werden wird, sei darauf hingewiesen daß jeder, der Feuerwerk abbrennt, die nötige Vorsicht walten läßt, damit Personen- oder Sachschäden vermieden werden. Auch wenn die polizeiliche Erlaubnis zum Abbrennen von Feuerwerk vorliegt, ist der Veranstalter für etwaige Schäden haftbar. Gelegentlich des Schützenfestes wurden einigen Zuschauern die Kleider beschädigt. Es ist nur das Abbrennen Feuerwerk (bengalisches Feuer, Raketen usw.) erlaubnispflichtig. Das Aushängen von Fackeln, das Aufstellen von Lampions odgl. ist nicht an eine Erlaubnis gebunden.

)(**Windthorstbund.** Wiederum stand die am Donnerstag stattgefundene Versammlung im Zeichen einer sehr hohen Besucherzahl. Im Vordergrund der zu besprechenden Themen stand die Reparationskonferenz in Lausanne. Besondere Beachtung fand dabei die unverständliche Haltung des deutschen Delegationsführers von Papen. Denn nach dem klaren und mutigen Nein, daß Dr. Brüning ausgesprochen hatte, ist es selbst dem größten Teil der sogenannten nationalen Volkskräfte zuviel, daß Herr von Papen den Franzosen das grundsätzliche Recht auf Reparationen zugesteht. So wie die außenpolitischen Maßnahmen des Kabinetts der nationalen Konzentration in dem größten Teil der Bevölkerung nur Widerspruch hervorgerufen haben, so haben die innenpolitischen Maßnahmen dieser Regierung förmliche Erbitterung hervorgerufen. Denn es ist unverantwortlich von der Regierung, daß sie unter den augenblicklichen Umständen die Straße dem Parteiterror freigibt und dazu noch den Ländern die nötigsten Gegenmittel aus der Hand nimmt. Die Regierung ist deshalb für die, nach Aufhebung des Uniform- und Demostrationsverbotes vorgekommenen politischen Morde und Verbrechen, voll und ganz verantwortlich zu machen. — Wegen all diesen Dingen muß die kommende Reichstagswahl unbedingt den Sturz des Kabinetts von Papen bringen. Darum Windthorstbündler, in den Kampf! Helft mit dem Einsatz eurer ganzen Kraft, der Partei der Ruhe und der Ordnung, der Deutschen Zentrumspartei, den Sieg erringen!

::: **Tagung des Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz.** Zu unserem Bericht wäre noch ergänzend nachzutragen: Die Aufgabe, 700—800 Personen zufriedenstellend und einwandfrei zu bewirten, hat das Hotel Belvedere, dessen neu gestalteten Räume sich dazu als besonders geeignet erwiesen haben, pünktlich erfüllt; desgleichen die Bewirtung bei der Veranstaltung auf der Schloßterrasse. Der Hotel-Leitung wurde seitens der Gäste mit Dankesbezeugungen nicht zurückgehalten. Insgesamt war die Veranstaltung für Brühl eine eindrucksvolle Werbung, weil sich unsere Gäste hier gut aufgehoben fühlten und nicht wenige Tagungsbesucher haben ihren baldigen Wiederbesuch erwogen.

:.: **Zwei Spitzbuben** haben in ein Kirmeszelt auf der Seeweiherwiese eingebrochen und daraus Lebensmittel gestohlen. Da sie erkannt sind, werden sie gerichtlich belangt werden.

=:= **Für Felddiebe!** Wie wir schon öfters gemeldet, hat sich hier und in der Umgebung ein Feldschutz gebildet. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß jeder Dieb unnachsichtlich zur Anzeige gebracht wird.

::: **Wegesperrung.** Am 4. Juli wird wegen Meliorationsarbeiten der Schwadorfer Weg und der Falkenlusterweg den ganzen Tag über gesperrt.

=:= **Die Urliste** für das Amt eines Schöffen oder Geschworenen liegt vom 5. Juli ab auf dem Rathaus, Zimmer 9, acht Tage lang zur Einsicht offen. Siehe Bekanntmachung.

:: **Sonntags- und Nachtdienstbereitschaft** hat vom 4. bis 10. Juli die Parkapotheke, Bonnstraße 13, Apotheker Rode.

:::: **Gebührenordnung für Hebammen.** Auf Grund des § 15 des Preußischen Hebammengesetzes und des Erlasses des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 21. 3. 1932 I M II 699/32 wird die für den Bereich des Regierungsbezirks Köln erlassene Gebührenordnung für Hebammen vom 1. 5. 1928 (Amtsblatt Seite 111) sowie ihre Aenderung vom 23. 6. 1928 (Amtsblatt Seite 138) dahin geändert, daß sämtliche Gebühren um 10 Prozent gekürzt werden. Diese Aenderung tritt mit dem 1. Juli 1932 in Kraft.

!!! **Bauernregeln für den Juli.** Keinen Monat wünscht der Landmann so heiß und trocken wie den „Heuert". Denn vielerlei soll reifen und das Geerntete auch gut eingebracht werden. „Nur in der Julihitze wird Obst und Wein dir gut", und: „Was Juli und August im Kochen nicht taten, das läßt der September auch ungebraten." Aehnlich: „Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten." „Gewitter in der Vollmondzeit verkünden Regen lang und weit." — „Fällt vor Jakobus die Blüte vom Kraut, wird keine gute Kartoffel erbaut." — „Die Sonne muß das Korn beizen, dann gibt's guten Roggen und Weizen." — „Weht's bei Neumond her vom Pol, bringt es kühlen Regen wohl." — „Maria Heimsuchung (2. Juli) mit Regen, tut 40 Tage sich nicht legen. — „Fehlt dem Juli die Hitze, fehlt dem Berge die Spitze." — „Hundstage hell und klar verkünden ein gut Jahr."

::: **Was der Weidmann im Juli zu tun hat.** Mit dem Monat Juli beginnen die Hirsche zu fegen; auf Grashirsche wird noch gepirscht. Von der Mitte des Monats ab nimmt auch die Rehbrunst ihren Anfang und der Bock springt aufs Blatt. Im Walde treibt sich jetzt das gefährliche Gesindel der Wildfrevler umher, und der Forstmann tut gut, auf diese seine Feinde mit Eifer zu fahnden, wenn anders er am Wildbestande nicht ganz empfindlichen Schaden erleiden will. Der Abschuß des Moorgeflügels, der Bekassinen und jungen Wildenten findet statt und liefert der Hausfrau manche Delikatesse in die Bratpfanne.

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl

Sonntag, 3. Juli, 7. Sonntag nach Pfingsten.

Hl. Messen: 6, 7, 8 (gem. hl. Kommunion der Knaben der Klemens-August-Schule), 9 Uhr Hochamt, 10.15 Uhr Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2 Uhr (nicht 2.30) Andacht der Schulkinder.

Nächsten Sonntag 7 Uhr gem. hl. Kommunion der Männer und Jungmänner, um 8 Uhr gem. hl. Kommunion der St. Franziskus-Schule.

Klosterkirche.

Hl. Messe 8.15 Uhr (Gymnasium).

Nachmittags 5 Uhr Andacht des 3. Ordens mit Predigt, zugleich Pfarrandacht.

Der Elisabethverein hält nach allen hl. Messen in der Pfarr- und Klosterkirche und des Marienhospitals an den Kirchtüren eine Kollekte für die Notleidenden.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf

Sonntag, den 3. Juli: (6. aloisianischer Sonntag)

6.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher Kommunion der Männer. 8.15 Uhr Kindermesse. 9.30 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Andacht um gedeihliche Witterung

Katholische Pfarrkirche Berzdorf

Sonntag, den 3. Juli:

7 Uhr Frühmesse (mit Generalkommunion der Männer und Schulkinder). 9.30 Uhr Hochamt (für die Mitglieder des Kathol. Bürgervereins). 2 Uhr halbjährige Versammlung der Bruderschaft von Jesus, Maria und Joseph mit herkömmlicher Prozession mit dem allerheiligsten Sakrament zur Maria-Hilf-Kapelle.

Samstag 7.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion und Morgenandacht der Schulkinder. — Abends 6.45 Salve-Andacht.

Morgen, Sonntag, ist in beiden heiligen Messen die monatlich vorgeschriebene Karitas-Kollekte. Sonntag, den 10. Juli, findet nachmittags 5 Uhr im Marienheim eine Versammlung für alle katholischen Frauen der Pfarre statt mit Vortrag einer auswärtigen Rednerin. — Nächsten Sonntag ist Exerzitiensonntag mit vorgeschriebener Kollekte. An den Sakramentsprozession mögen sich alle Pfarrangehörigen mit Eifer beteiligen.

Rektorat Maria Hilf, Heide

Sonntag, den 3. Juli:

Gemeinschaftliche heilige Kommunion der Männer und der Schulknaben. 6.15 Uhr hl. Messe. 8.45 Uhr Deutsche Singmesse. 2.30 Uhr Christenlehre mit Andacht zu allen Heiligen.

Am nächsten Sonntag 6.15 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion des kathol. Jünglingsvereins und der Jünglinge. Für dieselben findet am Freitag um 9 Uhr in der katholischen Schule ein religiöser Vortrag statt.

Die erste Gelegenheit die Kirchensteuer einzuzahlen ist Sonntag, 3. Juli, in der katholischen Schule morgens um ½11 Uhr.

Kathol. Vereinskalender Brühl

Cäzilienchor: Im morgigen Hochamt mehrstimmige Gesänge des Männerchores. Donnerstagabend 8 Uhr im Josephshause letzte Saalprobe des Gesamtchores für Margaretenfest, anschließend Männerchorprobe. Da auch neue Noten da sind, werden alle Mitglieder gebeten, pünktlich in dieser Probe zu erscheinen.

Kathol. Jungmänner-Verein: Montag fällt aus. Dienstag Zusammenkunft der Sturmschar. Mittwoch Heimabende der Sturmschar und der neuen Gruppengemeinschaft. Die Mitglieder des Fähnleins St. Hubertus erscheinen in Kluft. Abmarsch ab Heim 8 Uhr. Donnerstag Turnen. Freitag Sport im Stadion.

Jungschar des kathol. Jungmänner-Vereins: Sonntag Spielen fällt aus. Montag Turnen fällt aus. Treffen der Fähnlein im Heim: Montag St. Victor 4—5½ Uhr. — Dienstag St. Martin 4—6 Uhr. Mittwoch St. Ludwig 1. Gruppe 3—5 Uhr. Donnerstag St. Sebastian 6—7½ Uhr. Freitag St. Ludwig 2. Gruppe 3—5 Uhr. St. Gereon 4—6 Uhr.

Kathol. Gesellenverein: Dienstag Religionsvortrag. Donnerstag Vorstandssitzung (Josephshaus). In der Kaulshalle Turnen. Freitag Sport im Stadion.

K.K.V.: Mittwoch Treffen bei Rösch.

Jungmänner-Ring im K.K.V.: Mittwoch 8½ bei Rösch Versammlung mit Vortrag.

Jugendgruppe im K.K.V.: Dienstag 8¼ Gruppenabend.

3. Orden des hl. Franziskus: 4 Uhr Vorstandssitzung. 4½ Uhr Novizenunterricht. 5 Uhr Andacht mit Predigt.

Katholischer Deutscher Frauenbund: Mittwoch den 6. Juli, nachmittags 4 Uhr, gemeinsamer Kaffee im Benediktusheim. Frl. A. Heidermanns spricht über das Thema: „Was Frauenkraft in Nötzeit schafft". Teilnehmerkarten zum Preise von 80 Pf sind zu haben nur bis zum 3. Juli bei Frl. E. Ernst, Steinweg 10. Karten an der Kasse nur ausnahmsweise und mit 20 Pfennig Aufschlag.

Vereinskalender Berzdorf

Kindheits-Verein: Morgen ist Sammeltag.

Kathol. Jugend- und Jungmännerverein: Die Ordner sind gebeten, die Zeitschriften heute abzuholen, sowie die Einladungen zur nächsten Monatskommunion. **Jungschar:** Dienstag 6 Uhr. — Für alle: Montags 8 Uhr Hallentraining und Donnerstag 8 Uhr Heimabend mit Körperschule und Singstunde. — **Sturmschar:** Dienstag und Freitag. **DJK:** Trainingsstunde auf dem Sportplatz um 7 Uhr.

Katholischer Bürgerverein: Morgen, Sonntag, 9¼ Uhr, Kirchgang mit der Vereinsfahne. Nach dem Hochamt im Lokale Buschmann Generalversammlung. Nachmittags Beteiligung des Vereins an der Prozession. Die Mitglieder werden höflichst doch dringend ersucht, an allen Veranstaltungen, ganz besonders am Opfergang für die Verstorbenen im Hochamt, vollzählig sich zu beteiligen.

Vereinskalender Heide

Kirchenchor „Cäcilia", Heide: Morgen nach dem Amte Probe der Herren bei Lichtenberg. Mittwoch: 7.30 Uhr Damenprobe. Samstag: 6 Uhr Herrenprobe bei Lichtenberg.

Marianische Jungfrauenkongregation: Montag 7.45 Uhr Volkstanz für Gruppe 1. Donnerstag: 7.30 Uhr Ballspiel für Gruppe 2.

Der Rheinische Braunkohlenbergbau im Geschäftsjahr 1931-32.

Das Rheinische Braunkohlen-Syndikat, die Verkaufs- und Absatz-Organisation des Rheinischen Braunkohlenbergbaues, hat den Geschäftsbericht für das am 31. März 1932 abgelaufene Geschäftsjahr herausgegeben. Der Bericht bestätigt die Tatsache, daß der Braunkohlenbergbau, dessen Briketts überwiegend als Hausbrand Verwendung finden, gegenüber der ungünstigen Wirtschaftslage weit größere Widerstandskraft besitzt, als der Steinkohlenbergbau. Der Hausbrandabsatz wurde auf einer Höhe gehalten, die nach Lage der Verhältnisse als befriedigend bezeichnet werden muß. Auch der Brikettabsatz nach dem Ausland hat einen befriedigenden Umfang angenommen. Während der Absatz von Rohbraunkohlen an die Elektrizitätswerke in den letzten Monaten des Berichtsjahres einen Rückgang gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres nicht mehr erfuhr, ging der Industrieabsatz weiterhin zurück. Der Anteil des Hausbrandabsatzes am Gesamtabsatz betrug 85.1 (im Vorjahre 82.5) Prozent, der Anteil des Industrieabsatzes 14.9 (17.9) Prozent. Der Absatz an Hausbrandbriketts verringerte sich gegenüber dem Vorjahre nur um 0.35 Prozent. Der gesamte Brikettabsatz betrug 9.43 (9.81) Millionen Tonnen; mithin beträgt der Rückgang rund 4 Prozent. Am 1. April d. J. erreichten die Lagerbestände auf den Werken die Förderung von 10 Arbeitstagen. Die Lagerbestände sind demnach nicht als besonders umfangreich zu bezeichnen.

Rohbraunkohlen wurden im Berichtsjahre 41.47 (44.18) Millionen Tonnen gefördert, demnach Rückgang rund 6 Prozent. Die Brikettherstellung betrug 9.76 (10.1) Millionen Tonnen; mithin Rückgang 3,4 Prozent. Beim Absatz von Rohbraunkohlen trat ein Rückgang von 27 Prozent, von 11.08 Millionen Tonnen im Vorjahre auf 9.49 Millionen Tonnen im Berichtsjahre, ein.

Das rechnungsmäßige Ergebnis ist wiederum als sehr günstig zu bezeichnen. Wenn auch die verhältnismäßig günstigen Preisverhältnisse für Braunkohlenbriketts nicht in erster Linie dem Syndikat, sondern den einzelnen Werken zugute kommen, geht dennoch aus dem Geschäftsbericht hervor, daß das Syndikat finanziell günstig steht.

Mit 3.47 (4.09) Millionen RM Einnahmen und Ausgaben ist der Rechnungsabschluß ausgeglichen. Die Bilanz weist nach: Schulden in laufender Rechnung mit 24.5 (32.92) Millionen RM. Den gegenüber stehen: Forderungen in laufender Rechnung mit 23.14 (32.07) Millionen RM, Kasse und Wechsel mit 0.45 (0.57) Millionen RM, Wertpapiere mit 0.35 (0.45) Millionen RM und Brikettbestände mit 1.68 (0.95) Millionen RM.

Schg.

10 v. H. Dividende bei der Rheinischen Braunkohle.

Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1931/32 der Rheinischen A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, Köln, kann, wie die Gesellschaft mitteilt, als befriedigend bezeichnet werden. Der Brikettabsatz der Gesellschaft konnte sich auf der Höhe des Vorjahres halten. Der Vorstand beabsichtigt in der Bilanzsitzung am 5. Juli dem Aufsichtsrat die Verteilung einer Dividende von wieder 10 v. H. und die Einziehung von Vorratsaktien vorzuschlagen.

Filmschau.

Salto Mortale. Es ist alte Erfahrung, daß ein Zirkusstück immer wieder lockt und reizt. Die Darstellung ist unbestritten sehr gut. Anna Sten ist eine ausgezeichnete Schauspielerin, die mit kleinsten Mitteln größte Wirkungen zu erzielen weiß. Wie dieser Film gezeigt wird, wie er von Anfang bis Ende mit Tempo und Spannung geladen ist, ist einfach bewundernswert. — In **Gitta entdeckt ihr Herz** steht die berühmte Gitta Alpar mit der triumphierenden Kraft ihrer Stimme und dem sieghaften Charme ihres Spiels. Ein wirklich großer Erfolg. Gustav Fröhlich, wie immer frisch, natürlich und mit besonderer Wärme. Der Film ist gut gelungen und mit Schwung und Schmiß gedreht. Dazu kommen die hübschen Melodien. — Ein großes, erstklassiges Doppelprogramm wie man es selten zu sehen bekommt.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Heinrich Finger
vom Landesfinanzamt zug.
Steuerberater.
Bücherrevisor. Treubänder.
Brühl, Mühlenstraße 53.

Nehme bis auf weiteres veraltete
Batterie- u. Netzempfänger
gegen Neu-Lieferung in Zahlung.
Brühl, Markt 23.

Möbel
aller Art, neue und gebrauchte, billigst
Hammel, Köln,
Mauritiussteinweg 56

Tüchtiges
Mädchen
zur Aushilfe sof. gesucht.
Kurfürstenstr. 17.

Darlehen
vorkostenlos, diskret
Vergleichsverhandlungen bei Zahlungsschwierigkeit.
„Durch den Anker"
Köln
Maternusstraße 32.
Fernsprecher 917 68.

Kleines Grundstück
zu kaufen gesucht.
Off. u. L T 2310 a. d. Gesch.

Ackerland
geg. bar zu kauf. gesucht
Offert. mit Preisang. erbet. u. U S 370 a. d. G.

Wegen Uebergang zur elektr. Küche
guterh. komb.
Senking-Gasherd
4-flam., mit Kohlenwagen.
Ferner moderner
Brennabor-Kinderwagen
hellgelb, preisw. zu verk.
Zu bes. von 18—21 Uhr.
Schloß Friedrichstr. 13 part.

Herrenrad fast neu und 1 gebrauchtes billig zu verkaufen.
Tiergartenstraße 22

Höfner-Möbel
Köln, Gereonshof 49
Ecke Kaiser Wilhelmring.
Die schönsten **Küchen** der größten deutschen Möbelfabriken
135.- 165.-
Schlafzimmer
echt Eiche
295.- 350.-

Inserieren führt zum Erfolg!

1 gebr.
Waschmaschine
mit Motor; Bilder, Küchenschrank und kleiner Rauchtisch zu verkaufen.
Mühlenstraße 61

Schieß-listen
zu haben in der
Brühler Zeitung

Ia. alte Buchenlauberde
Ganz vorzüglich
fette **Heideerde.**
Prima fette **Moorerde.**
Eisenhaltige **Moorerde**
RM 1.80 Ztr. inkl. Sack, Nachnahme.
Waldgut Rochusberg,
Bonn, Kölnstraße 127/131
Fernruf 2756.

Billig! Billig!
Wandplatten
für alle Zwecke, solange noch Vorrat pro qm Mk. 4.50 frei Haus.
Schriftl. Anfrag. erbet. P D 324 a. d. Geschäftsst.

Willkommen
den Kriegern!
im
Gasthaus „Großer Kurfürst"
Brühl, Markt 6
ist am **Sonntag** und **Montag** wieder
Hochstimmung
Bonzo-Jazz spielt an beiden Tagen.

Hotel Belvedere, Brühl
Morgen Sonntag
Großes Garten-Fest
mit KONZERT und TANZ

Brühler Turn-Verein 1879

Wir laden unsere Mitglieder zu unserer heute Samstagabend im Vereinslokale um 8.30 Uhr stattfindenden
Monats-Versammlung
herzl. und dringend ein
Der Vorstand.

Möbel HENSELER
Köln, Zülpicher Str. 40
am Augustahospital. Nähe Luxemburger Str.
Bitte achten Sie auf
Hausnummer 40
Die von uns gekauften
Messe-Muster
Ausstellungs-Arbeit
stoßen wir im
Werbe-Verkauf
billig ab.
Elegantes
Schlafzimmer
Ausstellungsstück
bestehend aus Schrank, Waschkommode, 2 Nachtkommoden mit Glasplatten und Büchernische, 2 Betten, 2 Stahlmatratzen, 2 Schonerdecken, 2 Stühlen gepolstert **Mk. 380.—.**
Küche, Büfett Anrichte, Tisch, 2 Stühle m. Linoleum **Mk. 160.—.**
Einzel-Möbel.
Betten Mk. 14.—, Schrank Mk. 45.—. Nachtkommode usw.
Speisezimmer
Sofas u. Chaiselongues
42 und 28 Mark.
Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.
Teilzahlung gestattet ohne Wechsel.
Lagerung frei.

Garde-Verein
Brühl
=
Kameradschaftl. Krieger-Verein
Brühl

Festordnung
zu dem am Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Juli stattfindenden

15. Kreis-Kriegerverbandsfest
des Kreis-Kriegerverbandes Köln-Land.
verbunden mit dem
66. Stiftungsfest des Kamerad. Kriegervereins Brühl

Sonntag: 11 Uhr **Beginn des 28. Abgeordnetentages des Kreis-Kriegerverbandes** im großen Saale des **Hotel Belvedere** unter freundl. Mitwirkung des **Brühler Liederkranz** (Gesangvorträge) und **Schüler des städt. Gymnasiums** (Sprechchor).
Nach Erledigung der Tagesordnung: **Gemeinschaftliches Mittagessen** im Hotel Belvedere (Erbsensuppe).
Um 2 Uhr sammeln sich die am Festzuge teilnehmenden Vereine in ihren Standquartieren.
Um 2.30 Uhr **Beginn der Aufstellung zum Festzuge** an der Ostseite des Marktes, Front nach Westen, rechter Flügel in Höhe des Hotel Ratskeller. Im ersten Treffen Feuerwehr, Sanitätskolonne, und die auswärtigen Kriegervereine. Im zweiten Treffen die Ortsvereine.

Reihenfolge der Aufstellung:
1. Tambourkorps der freiwilligen Feuerwehr Brühl.
2. Musikkapelle.
3. Freiwillige Feuerwehr Brühl.
4. Freiwillige Sanitätskolonne Brühl.
5. Reitergruppe in Kavallerieuniform aus der Vorkriegszeit.
6. 15 Vereine des Kreisverbandes in der durch Auslosung festgelegten Reihenfolge.
7. Reitergruppe wie oben.
8. Tambourkorps der Jugendgruppe des kameradschaftlichen Kriegerverein Juntersdorf.
9. Weitere 15 Vereine des Kreisverbandes wie oben.
10. Musikkapelle.
11. Reitergruppe der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft.
12. St. Sebastianus-Schützenbruderschaft.
13. Die übrigen teilnehmenden Ortsvereine in der Reihenfolge ihres Eintreffens auf dem Marktplatz.
14. Reitergruppe in Kavallerieuniform wie oben.
15. Jugendgruppe des kameradschaftlichen Kriegerverein Brühl mit Tambourkorps.
16. Gardeverein Brühl.
17. Kameradschaftlicher Kriegerverein Brühl.

Das verehrliche Publikum wird gebeten, auf den Bürgersteigen Aufstell. zu nehmen u. die Fahrbahn des Marktplatzes in ihrer ganzen Breite für die Aufstellung des Festzuges freizuhalten.
Die Reitergruppen und Fahnenabordnungen sammeln sich im Hof und Garten des Haus Belvedere.
Um 2.45 Uhr **Aufmarsch der Reiter- und Fahnenkompagnie** über Burgstraße, Kölnstraße zum Markte. Dort Einreihung in den Festzug, **Paradeaufstellung und Abnahme der Parade** durch den Verbandsvorsitzenden und die Ehrengäste.
Um 3 Uhr **Festzug** durch die Stadt zur Seeweiherwiese. Anschließend dortselbst **Festakt und Ansprachen.**
Von 4 Uhr ab **Vogelschießen, Tanz und Volksbelustigung** auf dem Festplatz sowie
Gartenkonzert u. Tanz im Hotel Belvedere
Montag: 9 Uhr **Hochamt in der Klosterkirche** für die lebenden und verstorbenen Kameraden.
10 Uhr **Ehrung der gefallenen Kameraden an den Kriegerdenkmälern.** Anschließend **Frühschoppen im Festzelt.**
Nachmittags **Fortsetzung des Schießens,** abends **Einbringung des Schützenkönigs** und anschließend

Festball

in der herkömmlichen Weise.
An die gesamte Bürgerschaft ergeht nochmals die herzliche Bitte, den zahlreichen auswärtigen Vereinen einen freundlichen Empfang zu bereiten und durch Flaggenschmuck u. rege Beteiligung an der Veranstaltung zur Verschönerung derselben beizutragen. **Ganz besonders bitten wir nochmals alle auf vaterländischem Boden stehenden Vereine der Stadt Brühl, möglichst vollzählig sich an dem Festzuge zu beteiligen.**

Der Festausschuß des
Gardeverein Brühl. **Kamerad. Kriegerverein Brühl.**

Der Festzug nimmt folgenden Weg: Kölnstraße Kaiserstraße, Friedrichstraße, Mühlenstraße, Uhlstraße, bis zur Ecke Liblarerstraße, dann zurück über Uhlstraße, Schloßstraße, durch den Park zur Seeweiherwiese.

Brühler Turn-Verein 1879
Morgen Sonntag, den 3. Juli veranstaltet obiger Verein im
Restaurant
„Haus Schützenhof"
Besitzer: Franz Radermacher,
ab 5 Uhr **großes**
Tanz-Vergnügen
Herrliche Gartenanlagen
ff. Biere und Weine.
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein:
Der Vorstand und Vereinswirt.

Arbeiter-Turn- u. Sport-Klub Pingsdorf
Am Sonntag, den 3. Juli feiert obiger Verein sein diesjährig.
Stiftungs-Fest
Ab 5 Uhr im Lokale
Pingsdorfer Hof
(Bes.: D. Moritz) Pingsdorf
Tanzmusik
Vorher finden nach bereits bekannter Aufstellung
Fußball- u. Handballspiele
statt.
Es laden freundlichst ein:
Der Vorstand und Vereinswirt.

Wer Mona Lisa je erblickt,
Der musste sie auch lieben.
Und von MERCEDES ist entzückt,
Wer je auf ihr geschrieben.

Prospekte über Mercedes-Schreibmaschinen bereitwilligst.
Mercedes-Büromaschinen-Werke A.-G., Zella-Mehlis i. Thür.
Vertretung: **A. E. Geuzer, Köln,** Haus Baums am Dom, Zimmer 116.

Achtung!
Autobesitzer und Garagen
Zylinderschleifen mit Kolben, Bolzen, Ringe mit oder ohne Montage in meiner Werkstatt mit eigenen Maschinen und Apparaten.
Garage Mörriger, Brühl
Kölnstraße 71 Fernruf 2553 **Fahrschule**

Bekanntmachung
Die Urliste der in der Stadt Brühl wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 5. ds. Mts. ab eine Woche lang im Rathause der Stadt Brühl, Zimmer 9 zu jedermanns Einsicht offen.
Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann gemäß § 37 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 17. Juli 1877 innerhalb der einwöchigen Frist bei mir schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.
Brühl, den 1. Juli 1932.
Der Bürgermeister.
Freericks.

Gebr. Mickeleit Köln-Zollstock
Zentralheizungen u. Installation
Reparaturen aller Art.
Vertreter: Peter Rövenstruck
Kierberg, Schulstraße 5.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Schwadorf, Sechtemerstraße 13.
Daselbst auch
junge Enten
zu verkaufen.

---

3 schöne Zimmer
zu vermieten. Pingsdorf, Alte Bonnstr. 15

---

3 Zimmerwohnung
mit Bad, abgeschlossen, zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. 750

---

3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Bochem. Schulstr. 14.

---

3 Zimmer
zum 1. Juli 1932 zu vermieten.
Kölnstraße 176

Möbl. Part.-Zimmer
beizb., elektr. Licht u. Gasherd billig zu vermieten
Schützenstr. 17.

2-3 Zimmer
sofort gesucht. Pünktlich. Mietzahler.
Angebote unt. M U 2311 an die Geschäftsst.

---

3 evtl. 4 Zimmer
gesucht, im Unterhaus, Stadtmitte).
Neff, Schützenstr. 15

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Müller, Obersekretär a. D., Dresden 136 Washingtonstr. 9 IV

Wer zahlt auf erstklassige versenkbare
Nähmaschine
unter den günstigsten Bedingungen weiter.
Offert. unter V K 377 an die Geschäftsstelle.

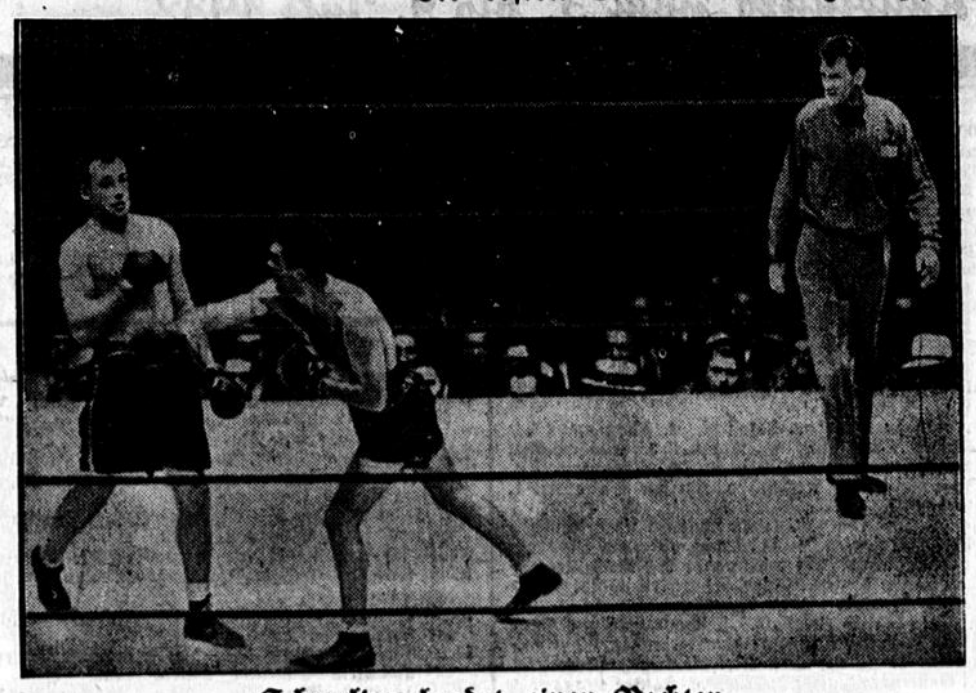
Kinderwagen, sehr gut im Stande, billig zu verkaufen.
Uhlstraße 91.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Frau Heinrich Giesen, Schwadorf
(Restauration „Zur Erholung")
Behandle mit gutem Erfolg alle inneren und äußeren Krankheiten durch Biochemie, Magnetopathie, Diätetik und Vokalatmungsmethode nach Professor Leser — Lassirio.
Gewissenhafte Diagnose.
Sprechstunden: **Ab 10 Uhr morgens.**

Leder i. Ausschnitt
Wentzells Hartgummi, alle **Bedarfsartikel** sowie
Stepparbeiten
billigst in der
Schuhmacherei
J. NOWAK
Brühl, Markt 20.

Fast neuer
Breitspur-Wagen
zu verk. Daselbst 1 gut erh. **Schlagkarre** 2½ Zoll.
Fischenich, Plönerstr. 378

Die ersten Bilder vom Vorkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht



Schmeling landet einen Rechten

Dieses Kampfbild aus der achten Runde des Weltmeisterschaftkampfes zeigt, wie der Titelverteidiger **Max Schmeling** (rechts) einen seiner gefürchteten Rechten bei Jack **Sharkey** landet. Rechts der Ringrichter **„Gunboat" Smith**, dessen Schiedsspruch Sharkey den Sieg zuerkannte.

Sharkey wird als Sieger verkündet

Nach dem Kampf wird **Jack Sharkey** (links) als Sieger des Kampfes erklärt — rechts zieht sich **Max Schmeling** resigniert in seine Ecke zurück — auf den Minen der Sekundanten und Zuschauer spiegelt sich deutlich das Erstaunen über den Schiedsspruch.

Wie wär's mit dem Westerwald?!

Westerwald!? — Wenn Sie's hören, wird's Ihnen kalt! Gewiß, das reimt sich aber — es stimmt nicht, denn die grünen Matten, die Ginsterbüsche, die hohen Tannenwälder, die traulichen Dörfer — all das gibt der Landschaft einen solchen Charm, daß selbst die blauen Basaltbrüche wärmend in dieser Farbensymphonie des Westerwaldbildes wirken.

Und so bricht sich denn mehr und mehr die Erkenntnis Bahn, daß es sich sommertags doch ganz gut sein läßt da oben auf jener Hochebene des rheinischen Schiefergebirges, die noch nicht so sehr von der Eisenbahn, dafür aber umsomehr von der Kraftpost erschlossen ist. Denn ein Vorzug des Landes sind die verhältnismäßig schönen Straßen, die den Automobilisten locken. Wie ein großes Netz überziehen sie die Karte zwischen Lahn, Rhein und Sieg und wie große blaue Tupfen sind dazwischen Punkte verstreut wie Hachenburg, Montabaur, Dreifelden, Selters, Marienberg, Westerburg, Höhr, Siershahn, Eschelbach, Hillscheid, Asbach, Unnau, Flammersfeld, Rengsdorf. Waldbreitbach — ach — man kann sie ja gar nicht alle hier aufzählen, all diese still-trauten heimeligen Nester, in denen die Bevölkerung meist noch wie eine große Familie zusammenhält und in denen die Leute den Fremden noch grüßen, aus jener urdeutschen dörflichen Anständigkeit heraus.

Und es ist auch so billig im Westerwald. Für drei bis vier Mark gibt's gute Pension da droben. Fließendes Wasser und jenen verweichlichenden Komfort der Städte und Weltbäder gibt es zwar nicht dazu. Wohl aber den Genuß jener hohen, wohlgehegten Wälder, in denen noch die Hirsche rufen.

Und während die Eifel ihre Maare hat, hat der Westerwald seine Seenplatte. Große, wohlgepflegte Karpfenteiche von 200, 300, ja 500 Morgen sind da, in denen schon seit dem Mittelalter „rationelle" Fischzucht betrieben wird. — Burgen und Schlösser träumen viele im Westerwald. Die Westerburg ragt wehrhaft und trutzig ins Land, Ruine Reichenstein kündet von arger Fehde, während Schloß Friedewald zwischen Daaden-Marienberg ein Idyll darstellt, wie die letzten Jahrhunderte es kaum noch schufen. Umrauscht von der Schönheit und Einsamkeit der Wälder schläft es ein zeitloses Märchen dahin. — Wuchtig und gewaltig zugleich wirken die riesigen Basaltbrüche des Landes. Diese Basaltbrüche waren einst Haupterwerbsgut der Westerwälder. Auch Torf und Ton gibt es oben und so entstand im Westerwald die alte und berühmte Tonindustrie des Kannebäckerlandes bei Höhr-Grenzhausen, die heute noch von den alten Familien der Kannebäcker-Zünfte betrieben wird.

Der Westerwald ist ein großes Gebiet, in dessen jungfräulichen Weiten sich Kleinodien finden, die entdeckt sein wollen. Eine Fahrt beispielsweise mit der Bahn Linz—Seifen ist eine Kostprobe einer solchen Entdeckungsreise. Daß das Siebengebirge geographisch auch zum Westerwald gehört, wird Sie interessieren und deshalb werden Sie, weil auch Sie schon den Drachenfels bestiegen haben, nun sagen können: Auch ich war schon im Westerwald. Aber „im hohen Westerwald", da meinetwegen wo die Füße sich gute Nacht sagen, da waren Sie doch noch nicht. Das aber ist das Land, was Sie „erforschen" müssen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns Ihre Entdeckungen mitteilen würden.

Stärke die Reihen des Zentrums!

Zwei Städtchen an der Lahn

Wo nur das Auge haftet, spürt man in **Ems** den vornehmen Hauch des einzigartigen und weltbekannten modernen Kur- und Badeortes. Diese Lahnstadt ist in der Tat eine der wenigen Plätze, wo das gesellschaftliche und erholungssuchende Zentrum eines weiten Landes auch sein wahrhaftes und natürliches ist. In einer keineswegs unerwünschten Ruhe darf man getrost hier Quartier machen. Wie friedvoll und beruhigend schon die blaugrünen Wasser der Lahn! Unmerklich fast fließt sie dahin, mehr einem stillen und langgestreckten See vergleichbar, der hier jetzt vom herrlich grünenden und blumigen Kurgarten eingesäumt wird. Rundum dann das bergumrandete Tal, in dem die blitzsaubere weiße Stadt mit dem prächtigen Kurhaus, seinen Inhalatorien, den zahlreichen guten und besten Hotels und den schmucken großen und kleinen Villen, ihren vielen Alleen und gepflegten Gärten aufgebaut und angelegt ist.

Nassau mit seinem Steinschen Schloß, der Geburtsstätte des großen Staatsmannes Freiherrn vom Stein, stand noch im Vorjahre, da man des Freiherrn 100. Todestag in Erinnerungsstunden gedachte, im Mittelpunkt besonderen Interesses. Der schmucke Ort ist reich an Geschichte. Um viele malerische Winkel, eine sanft absteigende Straße entlang, gelangt man in den Hof des alten Rathauses. Ein geschichts- und ortskundiger Führer erzählt, daß dieses Haus ursprünglich in Straßburg gestanden hat. Aber wie deutsches Schicksal einmal es will: man riß es zu Boden und hat dann das herrlich kühn geschnitzte, aber viele Zentner schwere Balkenwerk unter unsäglichen Mühen das Lahntal hinauf hierhin geschafft und dann das Ganze mit den beiden turmartigen überdurchschnittlich hohen Erkern neu erstehen lassen. Aber auch dieses Meisterwerk entging im Wechsel der Jahre nicht der „üblichen Renovierung", bis ein kundiger Bürgermeister die Balken wieder freilegen ließ. Neben dem alten Rathaus, bietet das Städtchen an anderen alten Gebäuden und den dem Charakter des gern besuchten Badeortes entsprechenden Hotels und Gaststätten noch so viel Reizvolles, worüber hier nicht weiter berichtet werden kann. Wer das Lahntal aufsucht, darf Bad Nassau nicht vergessen. Allerdings soll keiner hier nur eine Stippvisite machen; er würde sich um einen unverlierbaren Eindruck betrügen. Ein Aufenthalt mit ruhigem Verweilen bei mäßigsten Preisen, bringt eine offen erschlossene Gegenwart und romantische Vergangenheit an den Tag. — Bad Ems und Bad Nassau, beide ganz dicht beisammen im Lahntal gelegen, sind wert gekannt und immer wieder besucht zu werden.

Heinz Hart.

Das Burgtor von Lahneck steht auf!

Von den noch erhaltenen und bisher bewohnten alten Burgen im Rheinland, ist Burg Lahneck eine der sehenswertesten. Bisher der Herrensitz des verstorbenen Admirals Mischke, wurde die Burg erst vor kurzem zur Besichtigung freigegeben.

Sie hat eine große Geschichte. 1240 wurde sie von Erzbischof Siegfried von Eppstein erbaut und blieb Jahrhunderte lang im Besitz der Kurfürsten von Mainz. War eine Königswahl, so kamen sie auf ihrer stolzen „Diligence" (ein vornehmes, großes Schnellruderboot mit starker Besatzung) den Rhein herunter nach Lahneck und nahmen von hier aus an den Feierlichkeiten zu Rhens am Königsstuhle teil. Manche Fehde kam über die Burg und der dreißigjährige Krieg ging nicht spurlos an ihr vorbei. In dem Raubkriege Ludwigs XIV. wurden die Dachgeschosse der Burg in Brand geschossen; ihr wuchtiger fünfeckiger Burgfried aber trutzt heute über 700 Jahre lang schon dem Zahn der Zeit. Anfang des 19. Jahrhunderts ging sie aus nassauischem Besitz in Privatbesitz über. Neben alten Mainzer Kurfürsten schauen in dieser Schloßburg die Originalbildnisse der Grafen von Nassau von den Wänden; ihre mehr als 300jährige Kriegskasse, mit seinem handgearbeiteten Schloß, das seinem Schlossermeister heute noch alle Ehre macht, ist genau so sehenswert, als das vom englischen Hofmaler Winterhalter gemalte Originalbild der Königin Viktoria von England im Krönungsornat. Feinste Holztäfelung, uralte Paketböden, große, echte Wandgobelins, Intarsienmöbel sowie eine feudale hochfürstliche Hauskapelle mit poliertem Marmorboden und eindrucksvollster Glasmalerei, in der seit dem dreißigjährigen Krieg zwar kein Gottesdienst mehr gehalten wurde, lohnen allein schon den Besuch dieser uralten Schloßburg in deren Höfe und Gärten noch die Märchen von Burgfräuleins und Rittern und Knappen spinnen. — Gekrönt wird der Besuch von Burg Lahneck durch eine Besteigung des Burgfrieds. Er ist einer der ganz wenigen, die fünfeckig sind; vierzig Meter ist er hoch und in einem einfachen Raume birgt dieser Turm wohl die einzige lebensgroße Statue des deutschen Kaisers Adolf von Nassau, der 1295 auf Burg Lahneck Quartier genommen hatte. Auf schmaler Wendeltreppe gehts hinauf und von der Plattform des mächtigen Turmes bietet sich eine so herrliche Sicht ins untere Lahntal, die in ihrer ganzen Schönheit eben nur von diesem uralten Burgturm zu genießen ist.

Vor dem Abstieg durch den schattigen Waldweg oder durch die Weinberge hinunter zur Lahn, ist ein Besuch in der Burgschenke von Lahneck zu empfehlen, der dem Besuch einen würdigen Abschluß gibt.

Bücherschau

Im Verlag **Wilh. Stollfuß, Bonn**, Dechenstraße 5a, sind erschienen:

Eifel-Wanderkarte. Blatt 1. Nordosteifel. — **Hier liegt eine prächtige und preiswürdige** (1.35 Mark) Karte vor, die allen Eifelfreunden willkommen sein wird. Größe 60×80 cm. in vierfarbigem Druck. Alle vom Eifelverein bezeichneten Höhenwege (desgl. Nürburgring) sind eingezeichnet.

Mosel-Wanderkarte. Große Wanderkarte in neuer Auflage. Preis 1 M. Das ganze Gebiet zwischen Koblenz und Trier ist in 4 Abschnitte eingeteilt.

Westerwald-Wanderkarte. 8 Aufl. 1.60 Mk. Es handelt sich um den nördlichen Westerwald, mit dem Siegtal und dem südlichen mit dem Lahntal. Die bekannten Höhenwege sind eingezeichnet.

Alle Karten sind in gutem farbigen Druck, und im Maßstab 1:100 000 hergestellt. Für jeden Wanderer unentbehrlich.

Feierstunden des Auslandsdeutschtums in Paderborn

Akko. Der Akademische Bonifatiusverein in Paderborn, dessen auslanddeutsche Bestrebungen sich in letzter Zeit stark geweitet haben, hatte die auslanddeutschen Studierenden der Universität Münster soeben zu einer Feierstunde im Priesterseminar der alten tausendjährigen Bischofstadt eingeladen. Die Studenten fanden sich zahlreich unter Führung von Universitätsprofessor Prälat Dr. Schreiber ein; unter den Ehrengästen befanden sich ferner der Rektor der Universität Münster, Professor Dr. Keller, die Dekane der philosophischen und der medizinischen Fakultät, Professor Dr. Wackernagel und Professor Dr. Herzog, sowie die Universitätsprofessoren Dr. Steffes und Dr. Tischleder. Prälat Dr. Schreiber umriß in seinem Referat die geistigen Zusammenhänge der auslanddeutschen Arbeit mit der Zukunft der Volkstumentwicklung im deutschen Siedlungsraum. Er betonte, daß wir im Bemühen um unsere Volkstumsentwicklung, wenn es von Erfolg begleitet sein soll, stärker in die Zusammenhänge mit der religiösen Volksseele hineinwachsen müssen. Der Sudetendeutsche Dr. Lemberg und der Oesterreicher Dr. Franzis erwiderten im Namen der auslanddeutschen Studierenden und gelobten, immer mehr mitzuwirken in der Arbeit für die gesamtdeutsche Zukunft, denn über dem Staatspolitischen müsse stets die deutsche Gesamtkultur und die volksdeutsche Ideologie stehen. Die von musikalischen Darbietungen umrahmte Feierstunde hinterließ bei allen Teilnehmern tiefe seelische Eindrücke.

Achtung! Hier Westdeutscher Rundfunk!

Wochen-Programm des Westdeutschen Rundfunks vom 3. bis 9. Juli 1932.

Sonntag, den 3. Juli.

7.00 Choral „Lobe den Herrn".
7.03—8.00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert auf dem Motorschiff „Milwaukee" der Hamburg-Amerika-Linie.
1. Kabarettiche, Potpourri, Morena. 2. Carmen Sylva-Walzer, Ivanovici. 3. Paraphrase über das Lied „Heimat, teure Heimat", Rehl. 4. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron", Strauß. 5. Mit Standarten, Marsch, Blon. 6. Es war einmal, Lied aus der Operette „Im Reich des Indra", Lincke. 7. Deutsche Marschperlen, Blankenburg.
8.15—8.25 Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55 Aus der Mappe eines Foto-Amateurs. Ulrich Hösel: Die Kleinkamera.
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
9.05—10.00 Uebertragung aus dem Festsaal des neuen Gemeindehauses, Münster: Evangelische Morgenfeier. Leitung und Ansprache: Pfarrer lic. Dr. Beckmann, Soest.
1. Mädchenchor: Geb aus, mein Herz, und suche Freud. 2. Rezitativ und Chor: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, aus der „Schöpfung", Haydn. 3. Eingangsworte. 4. Cellosolo: Bourree, Händel. 5. Schriftvorlesung: Hiob 37. 6. Choral: Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht (Nr. 260, 1, 5, und 6). 7. Ansprache: Vom Sinn des Leides, 1. Teil. 8. Choral: Es ist ja, Herr, dein Geschenk und Gab (Nr. 162, 2). 9. Ansprache: 2. Teil. 10. Mädchenchor: Lobe den Herren (Nr. 254, 3, 4 und 5). 11. Schlußworte. 12. Cellosolo: Lento, Caccini.
10.15—10.35 Besuch am Krankenbett.
11.00—11.25 Lebende Dichter. Friedrich Griese: Der Himmel sternübersät.
11.30—12.10 Reichssendung: Bach-Kantate. Kantate zum 6. Sonntag nach „Trinitatis", „Es ist das Heil uns kommen her", von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor.
12.15—12.40 Die Welt auf der Schallplatte. Ingeborg Hesse: Liebe in Irland.
12.40—13.00 Musik der Woche: Hans Ebert.
13.00—14.30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
1. Westfalengrüße, Marsch, Schürmann. 2. An der schönen blauen Donau, Walzer, Joh. Strauß. 3. Ouverture zur Oper „Undine", Lortzing. 4. a) Liebesträume, Liszt. b) An den Frühling, Grieg. 5. Melodien aus der Oper „Faust", Gounod. 6. Russischer Tanz Nr. 4, Bullerian. 7. An der Weser, Lied, Pressel. 8. Deutscher Sang, Volkslieder-Potpourri, Hannemann.
14.30—14.55 Uebertragung aus Dortmund: Vierter Deutscher Reichskriegertag (Kyffhäuserbund).
14.55—15.15 Mensch und Gesellschaft. Kurt Großmann: Die Heimatlosen.
15.25—16.05 Westdeutsche Landschaft: Die Eifel.
16.10—16.30 Für den Landwirt. Regierungsrat Dr. Zillig: Erfolgreiche Schädlingsbekämpfung im Weinbau.
16.30—17.45 Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
1. Barbarossa-Marsch, Eckhard. 2. Dollarwalzer, Fall. 3. Jocosa, heitere kleine Ouverture, Clemus. 4. Melodien aus der Oper „Zar und Zimmermann", Lortzing.

— — — — — — — — — —

Intermezzo: Konzert des Cäcilien-Gesangvereins von St. Joseph, Eupen, Leitung: Robert Kreusch.
1. a) Der Lindenbaum, Schubert; b) Der Schweizer, Silcher; c) Die Lorelei, Silcher; d) Ach, wie ists möglich dann, Volksweise. 2. a) Mein eigen soll sie sein, Silcher; b) Die drei Röselein, Silcher; c) Tritt zu, Bungart.

— — — — — — — — — —

5. a) Andante ma non troppo, Rich. Strauß. b) Scherzo, Rich. Strauß. 6. Marinarella-Ouverture, Fucik. 7. Konzert-Polka, Grünfeld. 8. Potpourri aus der Operette „Eine Frau v. Format", Krausz.
17.45—18.05 Weltpolitische Tagesfragen. Dr. Walter Schück: Probleme des neuen Spanien.
18.10—18.30 Dr. Franz Rodens: Menschen untereinander.
18.30—19.00 Von der Norag, Hamburg: Ausschnitt aus den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften aus dem Hindenburg-Stadion in Hannover. Sprecher: Ernst — Barrelet (Schallplattenbericht).
19.00—19.45 Eine Stunde Kurzweil.
19.45 Sportvorbericht.
20.00 Uebertragung aus dem Opernhaus Köln: Othello. Oper in vier Aufzügen von Giuseppe Verdi. Dichtung von Arrigo Boito. Deutsche Uebertragung von Max Kalbeck. Musikalische Leitung: Eugen Szenkar. Spielleit.: Hans Strohbach.
22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.40—23.20 Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23.20—24.00 Von der Rheinterrasse, Düsseldorf: Die Weintraubs spielen zum Tanz.

Montag, den 4. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05—8.00 Uebertragung vom Südfunk, Stuttgart: Brunnenkonzert aus Bad Mergentheim. Philharmonisches Orchester, Leitung: Julius Maurer.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Studienrat Dr. Walter Noelle: Mimikry bei Tier und Pflanze.
12.00—12.50 Vom Südfunk, Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharm. Orchesters Karlsruhe, Leitung: Kapellmeister Guhr.
1. Ouverture zur Operette „Die Landstreicher", Ziehrer. 2. Kavalier-Walzer aus der Operette „Polenblut", Nedbal. 3. Fantasie aus der Operette „Ein Tag im Paradies", Eysler. 4. Wilde Rosen, Walzer Ganglberger. 5. Ouverture zu einer Operette, Kiby. 6. Potpourri aus der Operette „Die Faschingsfee", Kalman. 7. O Frühling, wie bist du so schön, Walzer, Lincke.
12.50 Wetterbericht. Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 von 13.00—14.00 auch über den Südwestfunk, Frankfurt und den Südfunk, Stuttgart.
Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solistin: Marlene Bertram (Sopran), Begleitung: Graye.
1. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle", Reissiger. 2. Fest-Polonäse, Svendsen. 3. a) Still wie die Nacht, Lied, Bohm; b) Das Herz am Rhein, Lied, Hill. 4. Lieder für Sopran: a) Rothaarig ist mein Schätzelein, Steinbach; b) Kuckuck, wie alt? Abt; c) Wenn der Vogel naschen will, Meyer-Helmund; d) Die Lerche, Humperdinck; e) Der Zeisig, Wittig; f) Die Ratte, Meyer-Helmund. (Marlene Bertram) 5. Auf der Wanderschaft, Suite Klughardt. 6. Frühlingszauber, Walzer, Translateur. 7. Melodien aus der Operette „Prinz Methusalem", Joh. Strauß.
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—17.00 Jugendfunk.
18.00—18.10 Günther Eich: Gedichte.
18.15—18.35 Frau und Handwerk. Dezernent W. Rongen: Die Ausbildung der Handwerkerin.
18.40—19.00 Elternstunde. Dr. Nailis: Unser Dreijähriges (Neue Ergebnisse der Psychologie des Versuchsalters).
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.30 Sternschau im Juli. Dr. H. H. Kritzinger.
19.30—19.55 Staat und Wirtschaft. Professor Mann: Die Bedeutung der Notverordnungen in der Wirtschaftspolitik.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—21.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt, Ewige Romantik. Neue nomantische Improvisation von Ferdinand Gotter.
21.00—22.20 Vom Südwestfunk, Frankfurt, Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Reinhold Merten.
1. Werner-Marsch, Ziehrer. 2. Fantasie aus der kom. Oper „Die Seiltänzer", Ganne. 3. Aegyptischer Marsch, Cambon. 4. Potpourri aus „Kadettenstreiche", Holländer. 5. Intermezzo nach Motiven der Operette „Ein Walzertraum", Oscar Straus. 6. Donaumarsch nach Motiven der Operette „Mein lieber Schatz", Reinhardt. 7. Ballett-Ouverture, Kremser. 8. Präludium, Chor und Tanz aus der komischen Oper „Das Pensionat", Suppee. 9. Indischer Marsch, Sellenik. 10. Potpourri aus der Operette „Jadwiga", Dellinger. 11. Die kleine Kompagnie, Revue-Intermezzo, Angelberger.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.20—24.00 Nachtmusik, Leitung: Eysoldt.

Dienstag, den 5. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach, Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 auch über den Südfunk, Stuttgart und Südwestfunk, Frankfurt. Uebertragung aus Bad Oeynhausen: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Oeynhausen (Orchester der Stadttheater Göttingen und Stralsund), Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—12.00 Schallplattenkonzert.
1. Strauß-Walzer, Potpourri 2. Orientalische Suite, Popy: Die Bajaderen - Am Ganges - Die Tänzerinnen - Patrouille. 3. Aus der Oper „Rigoletto", Verdi: a) Freundlich blick ich auf diese und jene; b) O wie so trügerisch. 4. Rendezvous bei Lehar, Potpourri, Hruby. 5. Stephanie-Gavotte, Czibulka. 6. a) Aus dem Tonfilm „Es war einmal ein Walzer", Lehar, Es war einmal ein Walzer, Waltz. b) Aus dem Tonfilm „Der Frechdachs", Samek, Stundenlang, tagelang, wochenlang, Waltz. 7. Hot Coffee, Foxtrot, Scott-Coomber-Thorburn.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Oper „Lodoiska", Cherubini. 2. a) Romanze, Wladigerow; b) Menuett, Marx. 3. Melodien aus der Oper „Martha", Flotow. 4. Musik zu „Pole Poppenspäler", Stierlin. 5. Mein Juwel, Walzer, Lincke. 6. Schwur und Schwerterweihe aus der Oper „Die Hugenotten", Meyerbeer. 7. a) Liebesgruß, Elgar; b) Tanz der Marionetten, Gillet. 8. Geschichten von Strauß, Korngold.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10 Kinderstunde.
Els Vordemberge: Kinder spielen Rundfunk.
16.10—16.30 Aus der Welt des Tieres. Dr. Walter Noelle: Exotische Stubenvögel.
16.30—17.00 Aus dem Leben der höheren Schule. Oberstudiendirektor Dr. Tiedje: Wie trägt der mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht zur Stilbildung bei?
17.00—18.15 Vesperkonzert.
18.15—18.25 Zehn Minuten Funknachrichten.
18.25—18.50 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Prof. Dr. Bauer: Langfristige Wettervorhersage.
18.50—19.10 Französische Unterhaltung.
19.10—19.25 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.30—19.55 Staat und Wirtschaft. Prof. Dr. Mann: Die Bedeutung der Notverordnungen in der Sozialpolitik.
19.55 Erste Abendmeldungen
20.00 Uebertragung aus Bad Oeynhausen: Abendkonzert des Kurorchesters Bad Oeynhausen (Orchester der Stadttheater Göttingen und Stralsund). Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig, Solist: Ad. Bähre.
I. Werke von Richard Wagner: 1. Vorspiel zur Oper „Lohengrin". 2. Chor der Friedensboten, aus der Oper „Rienzi". 3. Wotans Abschied u. Feuerzauber, aus „Walküre". 4. Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg".
II. 1. Ouverture zur Operette „Orpheus in der Unterwelt", Offenbach-Binder. 2. An der Weser, Lied für Trompetensolo, Pressel (Ad Bähr). 3. Traumideale, Walzer, Lehar. 4. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe", Fucik. 5. Unter dem Sternenbanner, Marsch, Sousa.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Gegen 22.20 Vom Sport. Redakteur Eckner.
— Funkstille. —

Mittwoch, den 6. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 auch über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt. Uebertragung aus Bad Oeynhausen: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Oeynhausen (Orchester der Stadttheater Göttingen und Stralsund), Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.30 Die Frau im Staat. Frau Timmermanns, M. d. L.: Die Mitarbeit der Frau an den Kultur- und Wohlfahrtsaufgaben der Provinz.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Hans Ebert: Was ist Kitsch?
12.00—12.50 Vom Bayrischen Rundfunk, München: Unterhaltungskonzert, Leitung: Erich Kloß, Solist: (Hugo Recker (Violine)
1. Tancred-Ouverture, Rossini. 2. Adagio aus der Sonate Pathetique, Beethoven. 3. Aus Werken Mendelssohns Fant., Urbach. 4. Zigeunerweisen, Sarasate (Hugo Recker). 5. Lyrische Suite Nr. 1, Karganoff.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 von 13.00—14.00 auch über den Südwestfunk, Frankfurt: Mittagskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker beim Arbeitsamt Wuppertal, Leitung: Alfred Reinecke.
1. Avia-Marsch, Leopold. 2. Ouverture zur Oper „Das Nachtlager in Granada", Kreutzer. 3. Erinnerung an Franz Abt, Melodienkranz, Mannfred. 4. Gasteiner Walzer, Kern. 5. Fantasie aus der Oper „Die Boheme", Puccini. 6. Geburtstagsständchen, Lincke. 7. Neue Wiener Volksmusik, Poty., Komzak. 8. Vorwärts, Marsch, Mentzel.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—16.40 Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Dr. Herbert Eulenberg: Lübeck.
16.40—17.00 K. Buerschaper: Ferienwanderungen und Ferienspiele.
17.00—18.00 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt.
1. Ouverture zur Operette „Isabella", Suppee. 2. a) Gang durch den Märchenwald, fantastisches Intermezzo, b) Der verliebte Harlekin, Ballettszene, Meyer-Helmund. 3. Melodien aus der Oper „Das Mahl der Spötter", Giordano. 4. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Walzer, Strauß. 5. Kleine Konzertsuite, Coleridge-Taylor. 6. Die Jugend marschiert, Marsch, Lindemann.
18.00—18.20 Aus der Welt der Pflanze. Dr. Werner Heinen: Die Architektur des Roggenhalms.
18.25—18.50 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Deutsche Kulturbundtagung. Dr. Kulz: Deutscher Mensch und deutsches Volk.
18.50—19.10 Zeitfragen des Handwerks. Dr. Geis: Die Besteuerung von Handwerkern und Gewerbetreibenden.
19.10—19.25 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.30—19.55 Technik und Wirtschaft. Reichsbahnoberrat Dr. Ing. Marten: Unfallverhütung in den Werkstätten der deutschen Reichsbahngesellschaft.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—21.00 Uebertragung von der Norag, Hamburg: Militär-Konzert.
21.00 auch über die Funkstunde Berlin, den Bayrischen Rundfunk, München und den Ostmarken-Rundfunk, Königsberg: Der heitere Mittwoch und wo ihrs packt. Text: Martin Dey, Musik: Hans Ebert, Leitung: Kandner.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00 Konzertübertragung.

Donnerstag, den 7. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt Brunnen-Konzert aus Bad Salzschlirf, Leitung: Kapellmeister Willy Weißleder, Erfurt.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—11.50 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Dr. Weinstock: Die metaphysische Auffassung vom Menschen in „König Oedipus" von Sophokles
12.00—12.50 Schallplatten-Konzert.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf. Mitwirkung: Hornquartett des städtischen Orchesters Münster, (Kammermusiker: Höfer, Hopter, Plath, Lindner).
1. Anton Wingen-Marsch, Blon. 2. Puppenspiel-Ouverture, Weinberger. 3. Hornquartette: a) Allegro vivace aus der Suite, Hänsel. b) Ich grüße dich, Hertel, c) Gemsveilchen, Walzer, Wunderer. 4. Fantasie aus dem Ballett „Coppelia", Delibes. 5. Slawische Rhapsodie Nr. 3, Dvorak. 6. Husaren-Walzer, Ganne. 7. Hornquartette: a) Andante und Presto aus dem Quartett B-dur, Homilius, b) Westfalenlied, Wesel. 8. Potpourri aus der Operette „Riquette", Oscar Straus.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10 Kinderstunde.
16.10—16.20 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.20—17.00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Aus der Arbeit der Versuchsschule in Oberhausen Rhld. (4). Leitung: Rektor Imberg.
17.00—18.15 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Vesper-Konzert des Rundfunk-Orchesters, Leitung: Reinhold Merten; Solist: Hans Altmann (Klavier). Werke von Ludwig van Beethoven.
1. Ouverture Nr. 1 in C-dur zu der Oper „Leonore" (nachgelassenes Werk). 2. Musik zu einem Ritterballett. 3. Konzert II in B-dur, op. 19. 4. Sinfonie in C-dur (Jenger Sinfonie).
18.15—18.35 Dr. Adolf Behne: Die Wandlungen des Bildes.
18.40—19.00 Italienisch. Univ.-Prof. Dr. Heinermann.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.30 Georg Zivier: Das Märchen von den Regenhüten.
19.30—19.55 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Landrat Röttgen: Die Industrie der Steine und Erden des Kreises Mayen.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—20.40 Original und Parodie. Marita Gründgens, Josef Kandner, Burchard Kaiser, Josef Schömmer, Hans Ebert.
20.45—22.05 Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Anabasis. Hörspiel von Ernst Glaeser und Wolfgang Wehrauch. Musik von Ernst Toch. Regie: Gerd Fricke.
22.10 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00 Von der Funkstunde Berlin: Nachtmusik des Sinfonie-Orchesters, Leitung: Ephrem Kurtz.

Freitag, den 8. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach. Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Brunnen-Konzert aus Bad Salzschlirf, Leitung: Kapellmeister Willy Weißleder.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangaben und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.15—11.45 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.
11.45—12.00 Funkwerbung „Zehn Minuten für die fortschrittliche Hausfrau aus der Opeka-Küche", ein Werbe- und Lehrvortrag.
12.00—12.50 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Marsch-Konzert.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30 Mittags-Konzert, Leitung: Eysoldt.
1. Teutonen-Marsch, Lüling. 2. Ouverture zur Oper „Alessandro Stradella", Flotow. 3. Meditation aus „Thais", Massenet. 4. Melodien aus der Oper „Tell", Rossini. 5. Romantiker, Walzer, Lanner. 6. Ballettmusik aus „Ritter Pasmann", Strauß. 7. a) Ständchen, Schubert; b) Momeni musical, Schubert. 8. Jung-Deutschland, Potpourri, Weninger.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Bastelstunde.
16.20—17.00 Jugendfunk.
17.00—18.00 Vesper-Konzert, Leitung: Wolf.
18.00—18.20 Frau und Handwerk. Metta Wernecke: Handwerkliche Frauenberufe (1).
18.20—18.40 Dr. Max Grotewahl: Das Schicksal der Krüger-Polar-Expedition.
18.40—19.00 Englische Unterhaltung.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25 Vom Tage.
19.30—19.55 Was jeder wissen sollte. Amtsgerichtsrat Dr. Braß: Wie schützt sich der Gläubiger vor Verlust?
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—20.15 Uebertragung aus Newyork: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
20.30—22.00 Sinfonie-Konzert. Aus dem Großen Saale des Kurhauses Bad Aachen. Das Städtische Orchester und der Städtische Gesangverein Aachen, Leitung: Generalmusikdirektor Professor Dr. Raabe. Werke von Johannes Brahms.
1. Fest- und Gedenksprüche für achtstimmigen Acapella-Chor. 2. Drei Sätze aus der Serenade für Kleines Orchester. 3. Akademische Fest-Ouverture. 4. Schicksalslied, für gemischten Chor und Orchester. 5. Zweite Sinfonie D-dur.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00 Uebertragung vom Südfunk, Stuttgart: Nachtmusik.

Samstag, den 9. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Südfunk, Frankfurt: Brunnen-Konzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—12.00 Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Oberstudienrat Dr. Wilh. Schneider, Sprecher: Tidten, Goethe und die Deutsche Sprache.
12.00—12.50 Schallplatten-Konzert.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 Mittags-Konzert, Leitung: Wolf.
1. Siegermarsch, Eulenberg. 2. Weaner Madl'n, Walzer, Ziehrer. 3. Ouverture zur Oper „Zampa", Herold. 4. a) Prärierosen, Poldini; b) Walzerfreude, Provaznik. 5. Grieg-Erinnerungen, Fantasie, Urbach. 6. Frühlingslied, Nevin. 7. a) Zigeunersehnsucht, Serenade, Plessow; b) Ein Tag im Wiener Wald, idyllisches Tonbild, Kreuzberger. 8. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent", Millöcker.
13.15 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
14.35—15.25 Wochenend-Konzert. (Schallplatten).
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—16.40 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Hermann Forschepiepe: Kreuz und quer durchs Siegerland.
16.40—17.00 Englisch. Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00—18.15 Vesper-Konzert. (Uebernahme).
18.15—18.35 Technik für alle. Dr. Sierp: Moderne Abwasserkläranlagen im Ruhrgebiet.
18.40—19.00 Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Neue Bücher zur deutschen Geschichte.
19.00—19.10 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.10—19.20 Funkhilfe für alle. Der Hörer hilft der Funkhilfe.
19.20—19.50 Von der Norag, Hamburg: Ausschnitt aus dem Abschiedssportfest der Deutschen Olympia-Mannschaft im Weser-Stadion, Bremen. Sprecher: Cordua—Barrelet.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—22.00 Lustiger Abend. Kapelle Eysoldt.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.25—24.00 auch über den Bayrischen Rundfunk, München: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
24.00—1.00 Meister des Jaz.

nes Künstlerrufes zu befürchten hat. Auf Grund dieser Behauptungen fordert Harry Baur von seinem Direktor eine Geldbuße für den Schaden, den er erlitten zu haben glaubt.

*

Barbier und Geschichtsschreiber

Die Werke des Gaetano Moroni.

Der Papst erhielt kürzlich die Manuskripte des Gaetano Moroni zum Geschenk, des berühmten Kammerdieners und Vertrauten Gregors XVI., der von 1831—1846 an der Spitze der Kirche stand. Der Heilige Vater hat das wertvolle Geschenk der Vatikanischen Bibliothek überwiesen. Moroni hatte die Vertrauensstellung, die er beim Papste einnahm, dazu benützt, sich wertvolle Beziehungen zu sichern, die es ihm erlaubten, sein „Handbuch für die Ausbildung zum Kirchenhistoriker" zu schreiben, ein Werk, das als Quellen- und Nachschlagebuch noch heute von den Forschern der Geschichte des Papsttums zu Rate gezogen wird. Es handelt sich dabei um ein Werk von riesigem Umfang, das aus nicht weniger als 100 dicken Bänden besteht. Man muß es deshalb Moroni nachsagen, wenn er für seine Kompilationsarbeit die Werke der Vorgänger stark in Anspruch genommen, ja, daß er sogar ohne jedes Bedenken Blätter und Zeitschriften arg geplündert hat. Er selbst hatte ja keine richtige Schulbildung genossen, was auch als Entschuldigung für die vielen Fehler und falschen Darstellungen in seinem Werk dienen muß. Sein unermüdlicher Fleiß beschränkte sich übrigens nicht auf die Schaffung dieses Handbuches; Moroni hat vielmehr noch eine ganze Anzahl anderer Werke geschrieben, die bisher nicht veröffentlicht worden sind. Der Verfasser des riesigen Wälzers hatte Bartolomeo Alberto Cappellari, den späteren Papst Gregor XVI., im Kamaldulenserkloster San Michele in Venedig kennen gelernt, in dem dieser die Würde eines Abtes bekleidete und wo Moroni täglich vorsprach, um seines Amtes als Barbier zu walten. Dabei hatten die Mönche Gelegenheit, die Anstelligkeit und die Begabung des jungen Barbiers zu schätzen, was sich dahin auswirkte, daß Moroni im Kloster blieb und von den Mönchen zu gelegentlichen schriftlichen Arbeiten herangezogen wurde. Als dann der Abt der Kamaldulenser zum Papst gewählt wurde, nahm er ihn in seine Dienste, und der Kammerdiener wurde dann auch sein Privatsekretär.

*

Das Fenster Karls V.

Wie die Stadt Alghero summarisch geadelt wurde.

Alghero, die befestigte Hafenstadt an der Nordwestküste von Sardinien, darf sich zweier Wahrzeichen rühmen: der im sardischen Dialekt „Zimino" genannten Fischsuppe und des Fensters Karls V. Die Suppe, die eine kulinarische Spezialität Algheros ist, kann man aber nur genießen, wenn die für die Zubereitung des Gerichts unentbehrlichen Fische vorhanden sind, während man das berühmte Fenster zu jeder Zeit bewundern kann. Dieses Fenster erinnert an die Anwesenheit des Kaisers Karl V. in der sardinischen Hafenstadt. Der Kaiser war nach seinem siegreichen Zuge nach Afrika und der Eroberung von Tunis auf der Heimreise in Alghero eingekehrt und hatte für zwei Tage in dem altehrwürdigen Schlosse Albis als Gast des Schloßherrn Quartier bezogen. Von einem Fenster dieses Palastes aus zeigte er sich dem Volke, und in der Siegestrunkenheit und von dem jubelnden Beifall der unterstehenden Bürger erregt, wollte er etwas Besonderes tun, um seine Dankbarkeit für den Empfang zu bezeigen. Er rief das berühmt gewordene „Todos caballeros" herunter, eine Kundgebung, mit der der Kaiser allen Einwohnern der Stadt den Ritterschlag erteilte. So kommt es, daß sich heute jeder dieser bescheiden gekleideten Bauern und Fischer mit Fug und Recht des Adelstitels und eines ehrwürdigen Stammbaumes rühmen darf. Ueber diese summarische Nobilitierung hinaus, ist die Anwesenheit Kaiser Karls V. in Alghero aber auch wegen des Beutezuges, zu dem sie Anlaß gab, in unvergessener, Erinnerung geblieben. Kaum hatte nämlich der Kaiser das Prunkschiff verlassen, als die Soldaten sich auf das Deck stürzten und sich der Teppiche und anderer zu Ehren des berühmten Gastes angebrachten Dekorationen bemächtigten, um sie als Erinnerungszeichen mitzunehmen. Der Kaiser sah vom Ufer aus lachend dieser Plünderung zu. Dem Beispiel der Soldaten folgten auch die Bürger, die unter den Augen des Schloßherrn und seines kaiserlichen Gastes die wundervollen Gobelins des Palastes Albis herausholten und wegtrugen. Was das historische Fenster betrifft, so wurde es unmittelbar nach der Abreise des Kaisers zugemauert, damit keiner mehr durch das Fenster schauen könne, von dem aus der Kaiser, in dessen Reich die Sonne nicht unterging, der Stadt den Ritterschlag erteilt hatte.

— — —

Wer lacht mit?

Rauchlos.

Ein sächsischer Schützenverein nahm einstmals anläßlich eines Manöverschlusses Aufstellung, um den durch den Ort durchkommenden König zu begrüßen. Eines der Vereinsmitglieder war ein leidenschaftlicher Raucher. Er behielt die Zigarre bis zum letzten Augenblick im Mund, und als dann der König plötzlich um die Ecke bog und auf den Verein zukam, um die Front abzugehen, wußte er nicht, wo er in der Eile die Zigarre lassen sollte, und steckte sie in den Flintenlauf.

Der König schritt die Front entlang, stutzte dann und sah nach dem komischen Rauchwölkchen, das aus dem präsentierten Gewehr des wackeren Schützen drohend herausquoll.

Er trat an ihn heran. „Waren Sie Soldat?" fragte er ihn.

„Nein, Majestät", stotterte der verdutzte Schütze.

„Dachte ich mir", sagte der König kopfschüttelnd. „Sie schießen immer noch nicht mit rauchlosem Pulver."

*

„So ein Gauner dieser Miska!"

Baron Janoshozy kauft vom Zigeuner Miska ein Pferd. Schon ist der Kauf abgeschlossen, da kommt Pali, Miskas Freund, atemlos zum Baron und verrät ihm, daß das Pferd hinke. Janoshazy antwortete schmunzelnd: „Weiß schon! Als Miska für ein paar Minuten weggerufen wurde, hat der Ferenez, mein Diener, dem Pferd rasch einen Nagel in den Huf geschlagen, damit es hinkt und wir es billiger kriegen."

Worauf der edle Pali natürlich dem Miska den Trick des Barons mitteilt. Aber wider Erwarten grinst auch Miska fröhlich und meint: „Das habe ich selbst gemerkt. Uebrigens hinkt das Pferd wirklich schon seit zwei Jahren." Was Pali, in der Hoffnung auf ein saftiges Trinkgeld, wieder dem Baron als neueste Nachricht überbringt, der es kopfschüttelnd zur Kenntnis nimmt.

Als Baron Janoshazy zu Hause alles seiner Gemahlin erzählte, meinte er schließlich voll Entrüstung: „So ein Gauner, dieser Miska! Und mir hat es wirklich fast leid getan, daß ich ihn mit einer falschen Banknote bezahlt habe!"

*

Der Traum.

Herr Schwamm schrie: „Hilfe! Hilfe!" und wachte auf. „Was schreist du so?" fragt Frau Schwamm. — „Ich habe geträumt, ich hätte einen Motorradzusammenstoß mit August von Balbetzki gehabt." — „August von Balbetzki? Wer ist denn das?" — „Kannst du nicht kennen. Ich habe ihn auch erst kennen gelernt."

— — —

Rätsel-Ecke

Sind Sie nicht neugierig?

1.	Erna Wechtacht	Was ist ihr Bräutigam?
2.	Bezi Gis	Wie alt ist ihr Bräutigam?
3.	Sara Buerten	Wie heißt ihr Leibgericht?
4.	Hede Wunzirt	Was wiegt sie?
5.	Mara Frukt	Welchen Beruf hat sie?

Lösung des Uhren-Rätsels.

= S o m m e r a b e n d e
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Original-Roman von M. Kaldenhof

Ins Brüdrud Leben

10 (Nachdruck verboten).

„Siehst du, Mutter, daß meine Ahnung mich nicht betrogen hat," sagte er, die Karte hinreichend, auf der nur der schlichte Name „Benno Helfrat" stand.

Die alte Frau schüttelte verständnislos den Kopf.

„Ich kann es mir nicht denken, Rainer! Hildegard ist doch kein unvernünftiger Backfisch mehr. Dieser Mensch mag ja allerdings Absichten haben, aber so überstürzt kann doch auch er nicht handeln."

„Wir werden es ja gleich zu hören bekommen, Mutter! Willst du mit hinuntergehen? Ich sehe, man hat auch für dich eine Karte gebracht."

„So werde ich mit dir gehen."

„Wird es dich auch nicht zu sehr aufregen?" fragte Rainer besorgt.

Die Greisin schüttelt den Kopf. Ihr finsteres Gesicht hat wieder den harten Ausdruck früherer Tage, der in der letzten Zeit fast ganz verschwunden war.

In glatten, gewählten Worten bringt Benno Helfrat seine Werbung vor. Selbst die Gegenwart der alten Dame nimmt diesem selbstsicheren, verwegenen Menschen nichts von seiner Dreistigkeit.

„Sie werden ja wohl ein wenig verwundert sein über die Plötzlichkeit unserer Verlobung — allein bei einem so wertvollen Objekt ist langes Zögern nicht am Platze!" erklärt er am Schluß seiner wohlgesetzten Rede.

Rainer hätte ihm antworten können, daß Hildegard ja gar nicht mehr frei sei, doch es widert ihn an, mit diesem Menschen mehr als das Notwendige zu besprechen. Er macht auch seiner Mutter ein Zeichen, daß sie schweigen soll und diese fügt sich seinem Wunsche. Kalt und abweisend beantwortet Rainer die glatte Rede.

„Natürlich steht es Hildegard frei, zu tun was ihr beliebt; ich habe kein Recht, sie von dieser Verbindung abzuhalten."

„Das weiß ich," ist die geschmeidige Antwort, „dennoch erachte ich es zum guten Ton gehörend, die Verwandten, bei denen meine Braut lebt, um ihre Einwilligung zu bitten."

„Und wenn wir dieselbe nicht geben?" Hart und scharf fallen die Worte von den Lippen der alten Frau.

Benno Helfrat zieht erstaunt die Augenbrauen in die Höhe. „Mit dieser Möglichkeit haben wir gar nicht gerechnet, gnädige Frau. Es müßte doch ein Grund zur Absage vorliegen."

„Nun, darüber gehen die Ansichten auseinander!" nimmt Rainer an Stelle seiner Mutter das Wort. „Ich könnte ja geltend machen, daß ich mich erst über Ihr Vorleben, über Ihre Stellung und so weiter informieren müßte. Doch was haben solche Ausreden für einen Zweck? Hildegard ist alt genug, um selbst für ihre Handlungen einzugestehen, ich lehne jede Einmischung ab."

„Daran tun Sie sehr klug!" ist die ironische Entgegnung. „Ich glaube auch kaum, daß meine Braut sich eine Einmischung gefallen lassen wird. Bleibt also nur noch die Geldfrage zu regeln."

„Sie sind natürlich wohl durch Ihre Verwandten über das etwas eigenartige Testament meines Bruders orientiert?"

„Ja, mein Onkel sprach mir davon, daß Herr Wendtland seine Frau enterbt und nur die große Gewogenheit gehabt hat, ihr die eingebrachte Mitgift zu lassen!"

In Rainer Wendtland steigt der Zorn hoch, seine Stirnadern schwellen. Am liebsten hätte er den unverschämten Bengel zur Türe hinaus befördert; trotzdem beherrscht er sich mit eiserner Willenskraft.

„Ueber das, was mein verstorbener Bruder getan, steht Ihnen kein Urteil zu; er konnte über sein Eigentum nach seinem Gutdünken verfügen. Die Mitgift steht meiner Schwägerin natürlich zur bestimmten Frist zur Verfügung."

„Das erwarten wir auch nicht anders. Wenig genug ist es ja, was man der armen Frau gelassen hat."

Wieder will Frau Helene dazwischen fahren, doch Rainer legt ihr bittend die Hand auf den Arm, durch seinen Blick ihr Schweigen bedeutend.

Kalt, im Ton unsagbarer Verachtung wendet er sich an Helfrat zurück. „So wäre Ihre Angelegenheit für uns ja wohl erledigt. Das Weitere machen Sie wohl mit Ihrer Braut ab. Man wird Sie zu deren Zimmer führen."

Ein Druck auf den Knopf der Schelle, eine gegenseitige frostige Verneigung, dann führt ein Diener den Besuch hinauf in die Gemächer Frau Hildegards.

Gleich darauf sieht man die letztere in Hut und Mantel mit ihrem Bräutigam das Auto besteigen.

Zwischen Mutter und Sohn ist es eine Weile ganz still; dann legt Frau Helene plötzlich den Kopf auf die verschlungenen Arme und weint laut auf.

Erschreckt wendet sich Rainer seiner Mutter zu. „Es war zu viel für dich, Mutter, ich wußte es ja. Komm, weine dich aus und dann suche diejenige zu vergessen, die dir deine Liebe mit solch schnöden Undank gelohnt hat!" bittet er.

„Nein, Rainer! Nein, das ist es nicht, was mir am wehsten tut, sondern die Erkenntnis, daß ich dir, meinem eigenen Fleisch und Blut so unrecht getan, daß ich dich verstoßen habe, dich, mit dem edlen, treuen Herzen!"

„Laß doch die Vergangenheit ruhen, Mutter! Was sie mir auch Schweres gebracht, die Stunde, die mir deine Liebe wieder gegeben, wiegt alles reichlich auf!"

„Weil du ein so edler, hochherziger Mensch bist, Rainer! Nein, laß mich, das Selbstbekenntnis erleichtert mir mein Herz. Was aber soll nun werden? Rainer? Wird es dir gelingen, die große Summe aufzubringen?"

„Noch weiß ich es nicht, Mutter, doch ich hoffe es."

Er sucht seiner Mutter die Sorgen auszureden, trotzdem er ganz gut weiß, daß es ihm unmöglich ist, diese Summe aufzubringen. Was daraus werden soll — er weiß es selbst noch nicht. Nur Ruhe jetzt und klaren Kopf behalten. Ueberstürzung ist immer am gefährlichsten.

Als Frau Helene ihre Schwiegertochter heimkehren hört, kann sie sich nicht länger mehr halten, sie muß zu ihr gehen und ihr die Schlechtigkeit ihrer Handlungsweise vorhalten.

Hildegard wird blaß; jedoch wappnet sie sich mit allem Trotz, der ihr zu Gebote steht.

„Hildegard, du hast mehr als schlecht an Rainer gehandelt! Du warst so gut wie verlobt mit ihm." Schmerz und Bitterkeit zittern in der Stimme der alten Frau.

Hildegard jetzt ihren Schaukelstuhl in schaukelnde Bewegung, ehe sie mit spöttischem Lächeln erwidert: „So, war ich das? Ei, da weißt du ja mehr als ich selbst. Bei dir war wohl der Wunsch, mich zu verloben, so heftig, daß du die Verlobung dadurch schon vollzogen wähntest."

„Hildegard, laß solche Reden! Ich habe dich so lieb gehabt, lieber als meine eigenen Söhne. Ich bin hart gestraft worden dafür!"

„Bin ich vielleicht für die Verirrung deines Herzens verantwortlich? Warum hast du mich stets zu beeinflussen versucht?" Sie springt auf und schüttelt das goldene Ringelhaar aus der Stirn, dabei mit dem kleinen Fuß heftig den Boden stampfend. „Damals redetest du mir zu, ich solle Holger nehmen, jetzt versuchst du es mit Rainer. Doch ich bin jetzt kein Kind mehr, das an deinem Schürzenband hängt. Ich will leben, will mein Leben genießen. Wozu habe ich denn das große Vermögen? Meinst du, es wäre nur da, damit die Wendtlands sich mästen können?"

Frau Helene versucht, krampfhaft ruhig zu bleiben bei diesen harten und ungezogenen Worten ihrer Schwiegertochter; doch ihre Hände zittern und aus ihrer Stimme klingt verhaltenes Schluchzen.

„Hildegard, du weißt ganz gut, daß Rainer dir das Geld nicht geben kann, ohne sich schwer zu schädigen. Es war gewiß auch Holgers Wunsch, daß ihr beide euch heiratet, er hätte sonst dieses Testament nicht gemacht. Er hat wohl angenommen, daß ihr ihn verstehen würdet, auch ohne daß er alles mit klaren Worten anordnete."

Frau Hildegard hebt spöttisch die Schultern. „Was Holger wünschte oder beabsichtigte, ist mir wirklich ganz gleich. Ich sagte dir schon einmal, er ist tot und hat keine Rechte mehr an die Lebenden. So lange er lebte, bin ich ihm eine gute und treue Gattin gewesen, ich habe die Trauerzeit eingehalten, nun aber — nun liegt das Leben vor mir, glänzend und verlockend. Mit tausend Armen zieht es mich hinaus in den Trubel der Welt, meinst du wirklich, ich sei eine solche Törin, zu verzichten, wo mein ganzes Sein mich hinausdrängt aus der Enge und Spießbürgerlichkeit der Kleinstadt? Was kümmert mich Rainer, was seine Zahlungsschwierigkeiten! Ja, wenn er mich noch liebte, wie Holger es getan! Doch er will mich nur des Geldes wegen. Für so dumm habt ihr mich gehalten, ihr alle, nun habe ich euch alle enttäuscht. Das ist lustig, das ist fein!" Sie lacht laut und schallend, dann wirft sie sich wieder in ihren Schaukelstuhl, ihn in rasende Bewegung setzend.

Starr vor Entsetzen hat Frau Helene die frivolen Worte Hildegards angehört; sie verharrt auch jetzt noch stumm, die Hände wie in körperlichem Schmerz zusammengepreßt.

Jäh hält Hildegard mit dem Schaukeln ein, nervös und ungeduldig wendet sie sich der stummen Frau zu.

„Warum stierst du mich so an? Waren meine Worte nicht deutlich genug? So geht es, wenn man ein ganzes Leben lang nur den eigenen Willen gekannt hat und dann zum Schluß doch sehen muß, daß man sich verrechnet hat."

Ohne ein Wort geht Frau Helene hinaus, doch über ihr totblasses Gesicht rinnt Träne um Träne.

„In vielem hat die schöne, kaltherzige Frau ja recht. O, warum hat sie sich von ihrer törichten Leidenschaft beherrschen lassen, warum ist sie nicht dem geraden Weg der Pflicht gefolgt! Jetzt trifft die Strafe sie hart, unerbittlich. Doch sie will nicht durch Klagen ihrem Sohn sein schweres Leben noch schwerer machen, stark und mutig will sie ihm eine Stütze sein."

Rainer ist in den Park gegangen, nachdem er seine Mutter verlassen hat. „Zu Elisabeth hin!" ist jetzt sein einziger Gedanke. Bei ihr, der Klugen und Starken will er sich Rat und Hilfe holen.

Die Arbeiter blicken ihm verwundert nach, wie er so in Gedanken versunken mit gesenktem Kopf über den Fabrikhof geht. Das ist doch sonst gar nicht seine Art! Sonst hat er stets für jeden einen freundlichen Gruß oder ein aufmunterndes Wort. Was mag er jetzt nur haben?

Rainer aber achtet gar nicht auf die erstaunten Gesichter, in seinem Kopf kreist nur der eine Gedanke: „Was mache ich jetzt? Woher nehme ich das Geld, um Hildegard auszuzahlen? Warum wohl hat Holger ein solches Testament gemacht? Hat er ihn durch diese Klausel gleichsam zwingen wollen, um Hildegard zu werben? Hat er denn gar nicht mit der Möglichkeit gerechnet, daß sie seine Werbung abweisen könne?

Müde und abgespannt von den Gedanken, die immer und immer wieder in seinem Kopf kreisen, tritt er in Elisabeths Büro. Es ist leer.

„Elisabeth wird wohl hinausgerufen worden sein!" denkt er und setzt sich mechanisch in ihren Schreibsessel, um ihre Rückkunft abzuwarten. Unwillkürlich schweift sein Auge umher. Wie anheimelnd es hier ist, man spürt Elisabeths vornehme, edle Art in allen Dingen ihrer Umgebung. Auf dem Schreibtisch steht noch ein Maiglöckchenstrauß; er streckt die Hand nach den schon leicht verwelkten Blüten aus, dann schaudert er plötzlich zusammen.

„Diese Blüten trug Hildegard ja gestern Abend auch in verschwenderischer Fülle an ihrem Kleid!" Noch glaubt er den aufdringlich süßen Duft zu spüren wie gestern Abend im Auto auf der Hin- und Rückfahrt. Er stützt den Arm auf die Sessellehne und legt den Kopf auf die flache Hand.

„Wo nur Elisabeth bleibt?" Wenn sie doch käme und ihn seinen folternden Gedanken entrisse! Ein leises Klopfen an der Tür, dann tritt ein junger Angestellter ein, der, da er seinen Chef tief in Gedanken erblickt, bescheiden an der Türe stehen bleibt.

Rainer blickt auf.

„Was wollen Sie, Helling? Sie suchen wohl Fräulein Altrogge? Sie sehen ja, daß sie nicht hier ist, ich warte auch schon auf sie."

„Nein, Herr Wendtland, Frau Altrogge, war soeben am Telephon; Fräulein Altrogge läßt sagen, daß sie nicht kommen könne, da sie krank sei."

Einen Augenblick sitzt Rainer wie versteinert, dann winkt er dem jungen Mann ungeduldig mit der Hand, daß er gehen möge.

„Herrgott, auch das noch! Elisabeth krank! Was mag ihr fehlen?"

Er greift zum Tischtelephon und läßt sich mit Frau Altrogge verbinden. Er muß wenigstens wissen, was ihr fehlt.

Wie müde und gedrückt die Stimme der alten Frau klingt, die auf seinen Anruf antwortet.

„Elisabeth hatte gestern abend eine lange, tiefe Ohnmacht, als sie nach Hause kam," sagt die tonlose Stimme am Apparat. „Wenn Sie einmal zu Körner gehen wollen, Herr Wendtland, er weiß alles, er war gerade hier und ich mußte mich gegen einen Menschen aussprechen."

Rainer hängt den Hörer an, er stürmt hinaus.

„Was sollen die merkwürdigen Worte? Was weiß Körner? Warum ist Elisabeth ohnmächtig geworden?"

Der alte Körner sieht seinen jungen Chef heranstürmen, und ein schmerzliches Lächeln gleitet über sein Gesicht.

„Körner, was ist mit Elisabeth? Ist sie bedenklich krank?"

„Langsam, langsam, Herr Rainer! Nicht so aufgeregt! Kommen Sie mit in mein Stübchen, da können wir plaudern."

Als Rainer in das schmucke, behagliche Häuschen des Verwalters tritt, überkommt ihn die Erinnerung an seine Kindheit.

„Ach Körner, wie oft haben wir hier in diesem Zimmer gesessen, wir drei Buben, Holger, Hans und ich. Nun ist Holger tot, Hans verschollen, nur ich bin noch da — aber wie lange noch?"

Körner blickt den Sprecher erschrocken an. „Warum sagen Sie das, Herr Rainer? Ich denke, es ist doch alles in Ordnung jetzt. Elisabeth sagte es wenigstens."

(Fortsetzung folgt.)

Verregneter Sonntag

Von Herbert Hippel.

Ich wollte gern mit Artur, meinem Neffen,
Nach Kipsdorf. Mit dem Zuge sechs Uhr acht,
Wir wollten uns vor sechs am Bahnhof treffen,
Nun regnet es. Wer hätte das gedacht!

Mich stört der Regen nicht. Nicht im geringsten.
Wenn ich mich anzieh, komm ich noch zurecht.
Doch halt: Die Tour wär auch ganz schön für Pfingsten,
Vielleicht ist dann das Wetter nicht so schlecht.

Ich bin mir wirklich noch nicht ganz im klaren,
Mal sehen, wann der nächste D-Zug fährt,
Wir können, wenn es klappt, ja später fahren,
Es kann doch sein, daß sich der Himmel klärt.

Der Sonntag würde schön — das macht mich stutzig —
Hieß es im Rundfunk gestern abend noch.
Das heißt: Die Wege auf dem Land sind schmutzig.
Vom Regen aufgeweicht. Ich kenn das doch!

Ich möchte wissen, wozu Artur sich entschließt,
Vielleicht besucht er mich, weil wir uns nun nicht trafen,
Das ist der dritte Sonntag schon, an dem es gießt,
Ich glaub, das beste bleibt: man legt sich wieder schlafen.

(Aus Westermanns Monatsheften).

— — —

Kurzgeschichten

Aussterbende Meeresriesen.

Die Jagd auf Walfische, früher ein gefährlicher Kampf zwischen Mensch und Tier, ist heute zu einem mörderischen Vernichtungskrieg geworden. Die hohen Werte, die diese Meeresungetüme an Tran und Walfischbein darstellen, haben dazu geführt, daß die Jagd auf diese Tiere in großem Umfang und mit den neuzeitlichsten Mitteln vor sich geht. Der Harpunenwerfer hat längst der Harpunenkanone Platz gemacht, die explodierende, unbedingt tödliche Geschosse schleudert. Die daran geknüpften Leinen werden maschinell eingeholt, so daß die Tiere in einem solchen ungleichen Kampf rettungslos erliegen müssen. Diesem Massensterben versucht der Walfisch zu entweichen durch einen allgemeinen Rückzug in die nördlichsten Regionen des Eismeeres, wo Eisberge und gewaltige Eisbarrieren den Walfischdampfern das Vordringen erschweren. Vergebens, auch hier sind die Tiere nicht mehr sicher. Auf deutschen Werften werden gegenwärtig Walfischdampfer gebaut, die Flugzeuge mitführen. Mit diesen Flugzeugen werden die Walfische verfolgt und mit Bomben beworfen. Sobald ein Tier richtig getroffen ist, braucht nur die Lage des Kadavers angegeben und gewartet zu werden, bis der drahtlos benachrichtigte Dampfer sich durch die Eisplanken herangewunden hat. Kein Wunder, daß bei solchen Jagdmethoden ein völliges Aussterben des Walfisches zu erwarten ist. Eine Gruppe von Gelehrten erachtet diesen Zeitpunkt bereits so nahe, daß sie sich an verschiedene Regierungen gewandt hat mit der Bitte, ein Gesetz zu erlassen, das der Wissenschaft wenigstens einige lebende Exemplare des immer seltener werdenden Meeresbewohners sichert. Der Grund, warum diese Wissenschaftler den Wal vor der völligen Ausrottung bewahren wollen, liegt darin, daß die Wissenschaft noch viel zu wenig von diesen Tieren weiß. Zwar ist allgemein bekannt, daß der Walfisch ein Säugetier ist, aber man hat noch immer keine Erklärung gefunden für die erstaunliche Tatsache, daß der Walfisch, obgleich er stundenlang unter Wasser bleiben kann, durch die Nüstern atmet, und nicht durch Kiemen.

Reklameschriftsteller Diderot.

Der Ahnherr aller Reklameschriftsteller muß Diderot gewesen sein. Als ihm vorgeworfen wurde, daß er seine Feder einem Scharlatan geliehen und in einem Prospekt die großen Erfolge eines Haarwassers angepriesen habe, erwiderte er darauf: „Ich leugne mein Tun nicht, ich bin mit ruhigem Gewissen für die Essenz eingetreten. Vielleicht wachsen die Haare danach! Ich kann es nicht beurteilen; denn ich trage nach wie vor meine Perücke. Um die Sache noch schlimmer zu machen, will ich auch gleich gestehen, daß mir der Pusicher für die kleine Arbeit 200 Pfund gegeben hat, und daß ich mit dem Geld Geschenke für meine Enkeltochter gekauft habe." Wenn auch Diderot so unumwunden zugab, Reklameartikel zu schreiben und sich damit sein Brot zu verdienen, so rühmte er sich doch dessen niemals unaufgefordert.

Der Wahlkandidat, der seine Zähne zu Haus gelassen hatte.

Aus der französischen Provinz erzählt ein Pariser Blatt eine hübsche Wahlanekdote. Einer der an einem Sonntag gewählten Politiker begab sich in einer Woche vorher, begleitet von seinen politischen Freunden, an die Bahn, um in seinem Wahlkreis die letzten zündenden Reden zu halten. Am Zug bemerkte einer der Begleiter: „Du siehst, so verändert aus, mein Lieber ... Ist dir nicht wohl? Du hast ja Kummerfalten um den Mund!" Der Wahlkandidat machte ein verdutztes Gesicht, zog seinen Taschenspiegel heraus und beäugte kritisch die staatsmännische Fassade. Entsetzt rief er: „Mein Gebiß! Ich habe mein Gebiß vergessen!" Der Bahnsteig dröhnte von Lachen, und während sich der Zug schon in Bewegung setzte, lief einer der Freunde ans Telephon und beauftragte die Haushälterin des Politikers, ihm mit dem nächsten Zug das sorgfältig eingepackte Gebiß nachzubringen.

Der ungekrönte König der Arktis.

Am Vorabend seiner Hochzeit ist plötzlich der Inspektor der der Königlichen Berittenen Polizei von Kanada, Joy, gestorben, der weit und breit als der ungekrönte König der Arktis bekannt war. Joy war aber der erste Mann, der die kanadische Polizeitruppe in der Welt bekannt machte, als er im Jahre 1916 im eisigen Norden Kanadas weite Strecken durcheilte, um einen Flüchtigen zu verfolgen, der einen Jäger getötet hatte; nach vielen Mühsalen glückte es ihm auch, in der frostdurchstarrenden Einöde den Mörder festzunehmen. Ein Jahr später gelang es ihm unter nicht minder abenteuerlichen Umständen, einen Wahnsinnigen, der die ganze Gegend in Schrecken versetzte, unschädlich zu machen. Schon als Polizeisergeant hatte Joy nur in Begleitung eines Inspektors und eines Eskimos eine Forschungs- und Kundschafterreise über rund 2500 Kilometer ausgeführt und damit die britische Oberhoheit über das ganze arktische Nordamerika begründet.

Ein funkfeindlicher Schauspieler.

Ein Streit über das Recht der Radioübertragung von Theatervorstellungen soll demnächst von Pariser Richtern entschieden werden. Den Ausgangspunkt des Prozesses bildet eine Klage des Schauspielers Harry Baur gegen seinen Direktor vom „Theatre de Paris", Leon Voterra. Der Künstler verkörpert eine Rolle in dem Repertoirestück, das gegenwärtig in dem Theater gespielt wird. Als Baur eines Abends im Theater erschien, erfuhr er zu seiner Verwunderung, daß die Vorstellung auf den Rundfunk übertragen werden solle. Zu diesem Zweck waren auf der Bühne Mikrophone aufgestellt. Der Schauspieler verwahrte sich zusammen mit anderen Künstlern gegen diese Uebertragung. Da er aber die Vorstellung nicht im letzten Augenblick stören wollte, erklärte er sich zwar bereit, die Rolle durchzuführen, erhob aber am nächsten Tag gerichtliche Klage gegen den Direktor. Harry Baur will von den Richtern anerkannt wissen, daß er und seine Kollegen durch die Radioübertragung eine materielle und moralische Schädigung erlitten haben. Der materielle Schaden ergebe sich daraus, daß er, wie er in seiner Klageschrift ausführt, nach seinem Vertrag nur dazu verpflichtet sei, vor dem Publikum, das der Theatervorstellung beiwohnt, zu spielen. Es könne ihm deshalb nicht zugemutet werden, gleichzeitig noch vor einem unendlich erweiterten Publikum, wie es die Rundfunkgemeinde darstellt, seine Rolle durchzuführen. Die moralische Schädigung, und das ist der bemerkenswerteste und eigenartigste Teil der Anklage, begründet er damit, daß die Anbringung eines Mikrophons den Künstler in beständige Unruhe versetzte, und ihn zu einer gänzlich veränderten Sprechweise zwinge, weil er genötigt sei, ständig nach einer bestimmten Richtung hin zu sprechen. Das bedinge einen Zwang und eine nervöse Beunruhigung, die im gewissen Sinne auf eine Täuschung der Zuschauer hinauslaufe. Ueberdies aber drohe der Stimme des Künstlers durch die Aufstellung eines Mikrophons in einem für derartige Zwecke nicht bestimmten Raum Gefahr, entstellt zu klingen und einen falschen Eindruck zu erwecken. Damit aber werde ein ungerechtes und strenges Urteil gegen den Künstler begünstigt, der infolge der falschen Beurteilung von Kritiker und Zuschauer eine Schädigung sei-